Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 393 Morgen-Ausgabe. | Fünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. | Mittwoch, den 25. August 1869.

Abonnement für September.

Der Abonnementspreis für diesen Monat beträgt in Breslau $22\frac{1}{2}$ Sgr., auswärts inclusive des Portozuschlags 1 Thlr. 5 Sgr.

Da die königl. Post-Expeditionen nur auf vollständige Quartale Bestellungen ausführen, so ersuchen wir Diejenigen, welche dieses neue Abonnement benützen wollen, den Betrag von 1 Thlr. 5 Sgr. **direct und franco an uns einzusenden,** wogegen wir die gewünschten Exemplare pünktlichst der betreffenden Postanstalt zur Abholung überweisen werden.

Breslau, den 24. August 1869.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Selbstschätzung. II.

(Patriotische Briefe von A. F.)

Wo das Selbstschätzungsprincip bis jetzt zur Annahme und Verwirklichung gekommen ist, hat es günstigere Resultate geliefert, als erwartet worden ist, ein Beweis, der den machiavellistischen Rath, die Schlechtigkeit der Staatsbürger zu präsumiren und bei politischen Maßnahmen auf die schlechte Seite der menschlichen Leidenschaften zu speculiren, für financielle Maßnahmen nicht als richtig bestätigt. So materialistisch auch der Zug unserer Zeit sein mag, die Schamröthe über Handlungen, die die öffentliche Meinung brandmarkt, hat sie nicht verloren, und setzt man letztere auch als Richterin ein über die Resultate der Selbsteinschätzung, indem man diese zweckmäßig publicirt, so ist eine Steuercapitals-Erhöhung zu erwarten, deren Ergebniß kein anderes Steuerveranlagungsverfahren erreicht. Und warum sollte im Steuerwesen die Oeffentlichkeit mehr zu scheuen sein, als in andern politischen Dingen, wo der Staatsbürger als mündig präsumirt wird? Lassen wir das Volk bei unserem Justizwesen mit zu Gericht sitzen, indem wir die Sitzungen der Gerichtshöfe öffentlich halten lassen, so ist gar nicht abzusehen, warum es sein Votum nicht auch abgeben soll über die Richtigkeit der Steuer-Einschätzung, mag sie von ihm selbst oder von Commissionen vollzogen sein.

Gehen wir nun näher ein auf unsere statistische Einkommensteuer-Enquête, so wollen wir zunächst einen Blick werfen auf das thatsächliche Resultat der bisherigen Veranlagung. Wie in manchen andern für die Tagesfragen interessanten Dingen, bietet uns auch hier unsere beste statistische Autorität, Herr Dr. **Engel** zu Berlin, in der von ihm redigirten „Zeitschrift des königl. Preuß. Statist. Bureaus" recht brauchbares Material. Alle unten folgenden Zahlen sind dieser Zeitschrift entnommen worden, wo wir nicht ausdrücklich eine andere Quelle benennen.

Für das Jahr 1867 waren im Ganzen zur klassificirten Einkommensteuer 72,893 Steuerpflichtige mit 4,578,636 Thlr. veranlagt. Nach dem Staatshaushaltsetat für 1869 (Anlagen Bd. I. Nr. 4 S. 17) zählt die einkommensteuerpflichtige Bevölkerung Preußens alten Umfangs 293,253 Köpfe mit 3,762,684 Thlr. Steuer. Diese Bevölkerungszahl ist nicht zu verwechseln mit der Zahl der Steuerpflichtigen: diese ist gegen 1867 eher gesunken als gestiegen, was schon das um 800,000 Thaler geringere Steuersoll andeutet. Nehmen wir nun die Zahl der Steuerpflichtigen von 1867 an, so stellt sich diese mit 72,893 sehr gering dar, sobald die verschiedenen Gewerbsklassen mit ungefährer Schätzung ihrer Steuerkraft in Betracht gezogen werden. Die Differenz den Steuerpflichtigen zur Last zu legen, fällt uns gar nicht ein, da wir die Mangelhaftigkeit des betreffenden Veranlagungsverfahrens kennen, wie es in den positiven Vorschriften geregelt worden ist und annäherungsweise auch nur geregelt werden kann; denn der Einschätzung durch Dritte, sei sie auch noch so sorgfältig und gewissenhaft, fehlt immer die Genauigkeit der Selbstschätzung, bei der das Gewissen des Steuerpflichtigen weit mehr angeregt wird, ganz abgesehen von andern Factoren, die die Selbstschätzung zur Selbsthochschätzung machen.

Lassen wir die verschiedenen Gewerbs-, d. i. Einkommens-Klassen nach der officiellen Statistik sich selbst beziffern!

Die Grundbesitzer und Landwirthe sollten den Stamm und das Gros der Einkommensteuerpflichtigen stellen. Wollten wir ihr Einkommen nach der Grundsteuer taxiren, so würden wir bei der sehr niedrigen Berechnung des derselben zu Grunde liegenden Reinertrags sehr fehl greifen. Sicherer und genauer läßt sich das steuerpflichtige Einkommen dieser Gewerbeklasse nach dem Umfange des Besitzes schätzen. Schon 1858 wurden officiell ermittelt: Besitzungen von 300 bis 600 Morgen 15,076, über 600 Morgen 18,289; jene hatten im Durchschnitt 400, diese 2200 Morgen Umfang. Es fragt sich: Geben schon 400 Morgen ein Einkommen von mehr als 1000 Thlr., das der Einkommensteuer verfallen müßte? In der Regel wohl nicht, gewiß aber sehr oft. Die Besitzungen von durchschnittlich 2200 Morgen dürfen aber wohl sämmtlich als einkommensteuerpflichtig angenommen werden. Rechnen wir also nur diese, so stellten sie schon 18,289 Einkommensteuerzahler.

Die **große Industrie**, d. i. der Fabrikbetrieb zählte nach der Gewerbe-Tabelle Ende 1861 im Ganzen 82,219 Anstalten, einschl. Mühlen. Gewiß gewährt eine große Anzahl von Fabriken ihren Besitzern nicht ein Einkommen über 1000 Thaler, das sie einkommensteuerpflichtig machte; doch die größern Fabriken, welche ein eigenes Directionspersonal haben, so wie viele andere, die vom Besitzer direct geleitet werden, darf man als zur Einkommensteuer qualificirt annehmen. Doch nehmen wir nur so viele vor, als das Directionspersonal Köpfe zählt, also von den 82,219 Fabriken, wozu auch die Hüttenwerke gehören, nur 44,255.

Gehen wir über auf die übrigen Gewerbsklassen, so haben wir da 14,447 Kaufleute en gros mit 12,167 Commis; nehmen wir nur ihre Zahl nach den letztern als einkommensteuerpflichtig an; ebenso die Kaufleute mit offenen Läden = 81,608, nach der Anzahl ihrer Commis ꝛc. = 30,046; ferner die 642 Banquiers sämmtlich; Geld-, Waaren- ꝛc. Mäkler im Großhandel 415 nach der Anzahl der Gehilfen auf 241, Mäkler im Kleinhandel, Spediteure ꝛc. = 2405 ebenso nur auf 697; Auctionatoren, Agenten, Pfandleiher ꝛc. = 9,482 ebenso nur auf 938; Eigenthümer von Schiffen und zwar Seeschiffen sämmtlich = 1508; Flußschiffen = 11,993 nur $\frac{1}{10}$ = 1199; Gasthofsbesitzer 31,520 nach der Zahl der Kellner nur auf 4183; ebenso von den 2221 Speisewirthen ꝛc. nur 885, von den 37,917 Schankwirthen nur 6290. Ferner 777 Buchdruckereibesitzer, 526 Eigenthümer von Kupferstich- ꝛc. Druckereien; von den 836 Buchhändlern ꝛc. die Hälfte mit 428, von 717 Leihbibliothekaren nach der Zahl der Commis 156, ebenso Antiquare (144) nur 62, von den 1571 Apothekenbesitzern 1491. — **Aerzte** sind gezählt 24,804, wovon wir nur $\frac{1}{3}$, also 8268 für einkommensteuerpflichtig annehmen; ebenso von den 6329 evangel. Predigern $\frac{1}{3}$ = 2109, von den 6474 kathol. Pfarrern $\frac{1}{3}$ = 2158; ferner die Directoren der höheren Bürger- und der Realschulen = 123, der Progymnasien = 33, der Gymnasien = 144, von den 1563 Gymnasiallehrern $\frac{1}{7}$ = 223, die Directoren der Seminarien = 58, der Provinzial-Gewerbe-, Kunst- und anderen höherer Schulen = 98.

Alle diese Zahlen sind den Gewerbe-Tabellen ꝛc. der officiellen Statistik für Ende 1861 entnommen worden. Die meisten, ja wohl alle sind seitdem noch gestiegen und dürfen wir wohl mit Recht annehmen, daß wir die Zahl der Einkommensteuerpflichtigen nirgends zu hoch geschätzt haben, und wo dies in der That der Fall sein sollte, wird das Plus durch das beträchtliche Minus anderer Gewerbsklassen in unserer Schätzung weit überwogen.*) Diese unsere niedrige Schätzung zählt aber schon in Summa 137,984 Einkommensteuerpflichtige auf. — Und doch fehlen noch diejenigen Klassen, deren Einnahme sich der genauen Schätzung nicht entziehen kann, die Klassen der Staats-, Civil- und Militär-Beamten, der Communal- und Privat-Beamten. Zählen wir diese nach den Angaben in den Special-Etats der betreffenden Verwaltungen, so weit sie uns vorliegen. In den Anlagen des Staatsbudgets-Entwurfs für 1869 haben wir 8227 Civilbeamte mit mehr als 1000 Thlr. Gehalt ausgezählt; ferner nach dem Militär-Budget des Norddeutschen Bundes 2500 Offiziere und Beamte, die nach ihrem Gehalt einkommensteuerpflichtig sind. Die Professoren der Universitäten nehmen wir in Zahl von 270 zur Einkommensteuer, und von den Communal-Beamten der 1016 Städte $\frac{1}{3}$ mit 333.

Zählen wir diese Beamten-Kategorien noch zu den Einkommensteuerpflichtigen unserer Schätzung, so stellt sich die Gesammtzahl der letzteren auf 149,314, während doch 1867 nur 72,893 eingeschätzt waren.

Aehnlich wie mit der Zahl, steht es mit dem Einkommen der Steuerpflichtigen: bei dem bestehenden Einschätzungs-Verfahren mögen **Einzelfälle** der Ueberbürdung vorkommen, im Großen und Ganzen trifft dasselbe aber einen ansehnlichen Theil steuerpflichtigen Einkommens nicht, und zwar weniger in den schwach vertretenen höchsten Steuerklassen, als in den ihnen nächsten. Die höchsten Steuerklassen, welche besonders unsere „Magnaten" und „hohen Herren", die größten Grund- und Landbesitzer umfassen, werden hinsichtlich ihrer thatsächlichen Steuerzahlung vielfach falsch beurtheilt. Abgesehen davon, daß sie schon in den höchsten Steuerklassen direct zahlen, sind sie auch noch indirecte Steuerzahler durch den beträchtlichen Luxus-Apparat der Verwaltung und Bewirthschaftung ihrer Häuser, Güter-Anlagen. So weit letztere gewerbliche sind, als: Gutswirthschaften, Berg- und Hüttenwerke u. s. w., gehören ihre Betriebsbeamten ꝛc. zu jenem indirecten Steuerluxus der Eigenthümer **nicht**, weil ihre Besoldungen zu den Productionskosten der Erzeugnisse jener Anlagen geschlagen werden; aber wie viel Luxus-Gesinde und Dienerschaft der Höchstbesteuerten steuert nicht auch in den niedrigeren Steuerklassen direct — aus den Taschen der Herren! Wie wenig wird das Einkommen, das auf diese Weise steuert, reproducirt in dem Einkommen der Herren, und doch wird es in diesem mitgerechnet, wo es sich um die Steuerpflicht der letzteren selbst handelt! Dazu kommt noch, daß die von ihnen unterhaltenen Verwaltungen und Beamten manche Functionen verrichten, die sonst dem Staate obliegen und deshalb auch von diesem zu bezahlen sein würden. Trotzdem müssen auch die Besoldungen jener Beamten zur Staatskasse steuern. — Mit diesen Andeutungen wollten wir nur auf manchen error in calculo hinweisen, der bei der Beurtheilung der Steuerpflicht unserer höchstbesteuerten Fürsten, Grafen und Herren gewöhnlich nicht beachtet wird.

Sagen zu wollen und zu sollen, welche Volksklassen nach Zahl und Einkommen zu wenig steuern, kann uns bei dem Mangel des dazu nöthigen Special-Materials nicht einfallen. Soviel steht aber fest, daß die Selbstschätzung bessere Resultate liefern müßte, als das bisherige Einschätzungsverfahren. Die Volksklassen, deren Einkommen fixirt und leicht zu ermitteln ist, sind verhältnißmäßig stärker besteuert, als die Klassen, deren Einkommen wechselt und der Wahrnehmung Dritter sich mehr oder weniger entzieht. Steuern diese Volksklassen jetzt weniger, als sie sollten: wer will ihnen einen Vorwurf daraus machen? — Der Staat hat auch hier noch einen Rest des nicht mehr zeitgemäßen Bevormundungssystem beibehalten; legt er einseitig Steuern auf auch in ihren Einzelbeträgen, schätzt er seine Bürger selbst ab nach Steuerpflicht und Steuerkraft: wie kann man diesen zumuthen, daß sie ihm zu ihrem eigenen Nachtheile die Steuerlisten corrigiren sollen?

Schon 1766 sagte der ältere **Pitt**, Lord **Chatam**: „Das Recht, Steuern und Abgaben zu fordern, ist weder ein Recht der vollziehenden noch der gesetzgebenden Gewalt: Steuern und Abgaben sind blos **freiwillige Gaben der Gemeine.**" Wie will man dann der Gemeine die Selbstschätzung dieser **freiwilligen** Gaben versagen, und wie will die Gemeine hinwiederum Zwangsschätzung gegen ihre Bürger üben?

Gewiß, auch wir sind der Ansicht, daß in unserem Jahrhundert hochgepriesener moralischer, geistiger, politischer, wirthschaftlicher Bildung Steuern nichts Anderes sein können und sollen, als durch Selbstschätzung bestimmte freiwillige Gaben, daß alle unsere directen Steuern diesen Charakter tragen, daß sie mit diesem Charakter den Stamm unseres ganzen Staatsaufwandes bilden müssen, und daß, wo die Selbstschätzung zu niedrige Resultate ergeben hat, und nothwendiger oder sonst wünschenswerther Staatsaufwand ungedeckt bleibt, erst vom Volke selbst die Subsidien bewilligt und bezeichnet werden müssen. Erst auf diesem Wege kommen wir zu Steuern, deren Forderung sicher ist vor einem Fiasco, wie wir es jüngst im deutschen Reichstag und Zollparlament erlebt haben. Ja, wir erwarten von einer vernünftigen Handhabung des Selbstschätzungsprincips auch eine gute Folge für unsere **socialen** Verhältnisse, indem dieselbe das allgemeine Bewußtsein herbeiführt, daß Jeder nach seiner Kraft zum Gemeinbedarfe beiträgt, daß Alle mit dieser gleichen Leistung auch das Recht auf gleichen Antheil am Staate haben, und daß neben dieser bürgerlichen Gleichheit doch wieder eine natürliche sociale Ungleichheit besteht, deren rechte Wahrung und Würdigung uns die Wahrheit des schönen Wortes **Hoffmann's** vor Augen stellt:

„Mit der gerechtesten Würdigung aller Ansprüche auf Selbstständigkeit und Freiheit ist doch eine Reihefolge von Abstufungen und Unterordnungen im öffentlichen Leben sehr wohl vereinbar, welche Verletzungen des Ehrgefühls und Störungen der gesellschaftlichen Vereine dadurch eben am kräftigsten vorbeugt, daß sie Jedem seine Stellung unzweifelhaft anweist. Es gehört zu den geheimsten und eben deshalb gefährlichsten Schäden des Zeitalters, daß die Nothwendigkeit einer vollständigen Ausbildung der Lebensverhältnisse auch in dieser Beziehung zwar sehr allgemein gefühlt, aber in Folge theils einer irre geleiteten Philanthropie, theils einer krankhaften Reizbarkeit fast niemals offen und unbefangen eingestanden wird; von den Fortschritten der Bildung ist jedoch zu hoffen, daß sie von der falschen Scham uns endlich befreien werden, welche verständige und gute Menschen auch hier wahr und gerecht zu sein hindert."

*) So haben wir z. B. die 180,561 „**Rentiers**", ferner die gesammte kleine Industrie, den **Handwerkerstand**, ausgelassen; hier würden namentlich die 21,822 Meister der Bauhandwerke zu berücksichtigen sein.

Breslau, 24. August.

Die Berathungen der Festungs-Commission in München haben nicht überall die Aufmerksamkeit gefunden, welche sie verdienten. Preußen hat dabei mit großer Vorsicht agitirt und, wie selbst die Gegner einräumen, wiederum einen derben Schritt vorwärts gethan. Die „Augsb. Abendztg." schreibt darüber:

„Unmittelbar vertreten ist Preußen in dieser Festungscommission nicht; aber es ist in der Vereinbarung über das Festungsmaterial bestimmt, daß bei denjenigen Fragen, welche sich auf die Wahrung des Zusammenhangs des Defensivsystems zwischen Nord- und Süddeutschland beziehen, und in solchen Angelegenheiten, welche von wesentlichem Einfluß auf das gesammtdeutsche Vertheidigungssystem sind, die süddeutschen Regierungen die Ansichten des Norddeutschen Bundes unter Vermittelung des preußischen Militärbevollmächtigten am Sitze der süddeutschen Festungscommission (hier ist sie ausdrücklich als süddeutsche bezeichnet) hören, und, insoweit sie nicht auf die etwa seitens des Norddeutschen Bundes gemachten Vorschläge einzugehen in der Lage sind, ihre Gründe hiefür dem Norddeutschen Bunde mittheilen. Ein gleiches Verfahren wird der Norddeutsche Bund gegenüber den süddeutschen Regierungen beobachten. **Es wird also immerhin ein weiteres Band nationaler Zusammengehörigkeit hergestellt.** In der im vorigen Jahr zwischen Baiern und Würtemberg abgeschlossenen Uebereinkunft wegen der Festung Ulm ist die Festungscommission auch bereits vorgesehen in Bezug auf mehrere Festungsverhältnisse. Es dürfte also die Uebereinkunft jetzt auch zur Ausführung kommen."

Das ist nun Alles recht schön und gut, wenn nur nicht, was durch die Leitung unserer auswärtigen Politik in Bezug auf die Einigung Deutschlands gewonnen wird, durch die inneren Maßregeln besonders in Kirche und Schule immer wieder zu Schanden gemacht würde. Wie wir vorausgesagt haben, triumphiren die süddeutschen preußenfeindlichen Blätter über diese Maßregeln und fahren fort, zwischen der Eröffnung eines Dominikanerklosters in Moabit und der Nichteröffnung höherer Unterrichtsanstalten in Breslau Parallelen zu ziehen; mehr als je ist der Süden dem Norden entfremdet.

Wenn die angeblichen Schweizer in **Frankfurt a/M.** gehofft haben, der schweizer Bundesrath werde ihnen zu Hilfe kommen, so dürften sie sich sehr getäuscht sehen; immer mehrere öffentliche Blätter der Schweiz sprechen sich dahin aus, daß der Bundesrath mit derartigen „Schweizer Bürgern" Nichts zu thun hat. So schreibt das Hauptorgan der gemäßigt liberalen Partei, die „Neue Züricher Zeitung:

„Je mehr heut zu Tage in allen Staaten der Grundsatz, daß Niemand wider Willen einem Staate angehören müsse, der Grundsatz der freien Wahl des Vaterlandes und der ungehindertsten Auswanderung Platz greift, je mehr man also die Zugs- und Auswanderungsfreiheit begünstigt, desto mehr ist es ein Gebot der Gerechtigkeit, daß mit diesem Recht kein Mißbrauch getrieben werde. Der einzig mögliche Mißbrauch ist der der **simulirten Auswanderung**, und die einzige Schranke, mit der das Expatriationsrecht zu umgeben ist, besteht darin, **eine simulirte Auswanderung zu verhüten.** Man hat nun schon öfters behauptet, Preußen habe es in der Hand gehabt, die Entlassung jener Frankfurter aus dem Staatsverbande zu erschweren; es ist dies bald gesagt. Die Auswanderungsabsicht, auf welche einzig die Entlassung gewährt wird, ist etwas Innerliches, das Niemand prüfen kann; daß diese Absicht nicht vorhanden war und das Auswandern nur ein simulirtes ist, zeigt sich erst in der Folge durch die Thatsache, daß der aus dem Staatsverband Entlassene eben nicht auswandert, sondern ruhig wohnen bleibt. Erst hinterher also kann die Regierung sehen, daß das Entlassungsgesuch, nach dessen Motiven sie weder fragen kann, noch darf, nur zum Zwecke der Umgehung des Gesetzes gestellt wurde."

Die erwähnte Zeitung kommt dann zu dem Schluße: „Im Sinne dieser Anschauung liegt in der preußischen Maßregel nur eine den modernen Grundsätzen conforme Handlung und ist sie deshalb auch keine Beleidigung für die Schweiz. Eine Intervention des Bundesrathes aber wäre widersinnig, weil er diesen Leuten keine Rechte zu wahren hat, deren Verlust sie selbst verschuldet haben."

Seitdem in **Italien** durch königliches Decret der Schluß der Parlamentssession erfolgt ist, hält die Politik auch dort ihre Ferien. Indeß fehlt es deshalb nicht an aller Bewegung, da in Betreff der Schließung der Kammersession und der weiterhin einzunehmenden Stellung des Ministeriums in diesem selbst ernste Differenzen entstanden sind, welche wahrscheinlich zu einer Ministerkrisis führen werden. Von Menabrea und Cambray-Digny heißt es dabei, daß sie die Letztere zu einer partiellen machen wollen; dagegen soll der König erklärt haben, daß er von „Flickereien" nichts mehr wissen wolle. Die Punkte, um welche es sich im Ministerrath handelt, sind folgende: 1) Abschließung neuer Finanzconventionen; 2) Annahme des Gesetzes Bargoni und der Eisenbahnconventionen; 3) Modification des Preßgesetzes; 4) Einberufung des Parlaments zur Sanction der während der Schließung festgesetzten Gegenstände. — Der Finanzminister soll mit einigen Bankhäusern wegen Discontirung von Kirchengüter-Obligationen in Verhandlung getreten sein.

In Betreff der Amnestie, die man für die in Alexandria ihres Spruches harrenden Journalisten erwartete, heißt es jetzt, daß sie nicht vor der Niederkunft der Prinzessin Margarita erfolgen werde. In Neapel, wohin sich die Letztere nächstens begeben wird, spricht man mit einer wunderlichen Beharrlichkeit davon, daß die Residenz dorthin verlegt und Rom zu einer neutralen Stadt erklärt werden solle, und mit dem größten Ernste sucht die „Perseveranza" von Mailand den Neapolitanern diesen Gedanken auszureden, indem sie darauf hinweist, wie der Kaiser Napoleon jedenfalls vor dem Concil keinen Entschluß über das Schicksal Roms fassen werde; wie die Stadt Florenz für einen solchen Fall 140 Millionen Entschädigung beanspruchen könne für Auslagen, die sie gemacht in der Erwartung, der Hof werde sich dauernd in der Arnostadt niederlassen u. dergl. m.

Aus **Rom** meldet die „Civilta Cattolica", daß die Zahl der Bischöfe, welche die Einladung zum Concil abgelehnt haben, nicht ganz dreihundert beträgt. Von einer Aufschiebung des Concils kann demselben Blatte zufolge nicht die Rede sein.

In **Frankreich** haben die Streitigkeiten zwischen den Wiener und Berliner Diplomaten der Mehrzahl der Blätter Veranlassung gegeben, für die Erhaltung des Friedens zu plaidiren. In Erwiederung auf den Artikel der Berliner „Provinzial-Correspondenz", welcher nachzuweisen sucht, wie sehr alle europäischen Mächte wünschen müssen, einen Krieg zu vermeiden, bemerkt die officiöse „Patrie": „Wir wünschen lebhaft, daß dies in der That die Stimmung der Geister in Europa sei; der Friede ist mehr als jemals nöthig, wir haben das Zutrauen, daß er lange nicht gestört werden wird." Der „Moniteur" betont, wie sehr die politischen Kreise Frankreichs von dem preußisch-österreichischen Federkriege unberührt bleiben. Er macht darauf aufmerksam, daß Herr Benedetti ruhig in Paris einen mehrmonatlichen Urlaub verlebt, daß der Herzog von Grammont hier erwartet wird, um seinem Generalrath zu präsidiren und endlich, daß der neue französische Gesandte in London, Marquis Lavalette, nach Frankreich zurückgekehrt ist; nachdem er der Königin Victoria seine Empfehlungsbriefe überreicht hat. Man kann dieser Liste von Diplomaten, die sich gegenwärtig hier aufhalten, noch die Namen der Gesandten in München und Dresden, des Marquis Cadore und des Marquis Châteaurenard hinzufügen. Der Sensationsbedürftige „Gaulois" dagegen sieht aus den Beust-Thile'schen Depeschen schon den Weltbrand hervorgehen, und stößt bei dieser Gelegenheit arge Drohungen gegen Preußen aus. Daß aber weder auf die Prophezeihungen noch auf die Drohungen dieses Blattes besonders viel zu geben ist, wird unsern Lesern wohl nachgerade bekannt sein. Das „Avenir national" erblickt in der Beust'schen Depesche vom 15. August einen Rückzug auf der ganzen Linie und zieht daraus folgende Moral: „So wird denn wiederum einmal die Ohnmacht jenes Oesterreich dargethan sein, mit welchem gewisse französische Staatsmänner, welche außerhalb der demokratischen Revolution das Mittel suchen, Europa die Sicherheit wiederzugeben, uns in eine intime Allianz oder vielleicht in ein Gewebe von Intriguen treten lassen wollen."

Unter den **englischen** Blättern versichert insbesondere der „**Morning Herald**" den Pariser Journalen, daß sie sich sehr im Irrthum befinden, wenn sie behaupten, daß der Depeschenwechsel zwischen **Wien** und **Berlin** englischen Staatsmännern nur im Geringsten unruhige Stunden bereite. Es müßten noch viel solcher Briefe geschrieben werden, ehe sich die englischen Staatsmänner ihrer Ferienruhe und ihres Jagdvergnügens in Feld und Moor berauben ließen. Jedenfalls wäre es gut, wenn beide Theile jetzt die Controverse fallen lassen wollten. Da Frankreich sich auf Frieden daheim und außerhalb anschicke, stehe es Oesterreich am wenigsten an, sich gegen die geheimnißvollen Fügungen der Vorsehung aufzulehnen.

Was die französische Amnestie anlangt, so giebt die voraussichtliche Rückkehr so vieler Exilirten nach Frankreich der „Times" Veranlassung, ein neues Horoskop für die künftige Haltung des „bisherigen" Gegners des Kaiserreichs zu entwerfen. Von jetzt ab — so meint sie — wird es in der französischen Politik keine Partei des Kaisers mehr geben. Der Souverän hört auf sein eigener Minister zu sein. Er wird eine neutrale Stellung unter den verschiedenen Meinungen einnehmen, die nach Herrschaft über die Geschicke des Landes streben. Nicht länger gegen den Kaiser, sondern gegen Frankreich würde ein Exilirter grollen. Der Kaiser hört auf zu existiren, er verschwindet mit dem Imperialismus zugleich. Er zieht sich vom Kampf zurück und hält sich von bloßer Partei-Politik fern. Er vertauscht die Rolle des Combattanten mit der des Schiedsrichters." So die „Times", von deren Hoffnungen wir es dahin gestellt sein lassen, ob sie sich überhaupt jemals verwirklichen werden. Jedenfalls zutreffender sind die Bemerkungen des „Spectator", der in sehr charakteristischer Weise sich über die französische Amnestie dahin äußert: „Der Kaiser hat jeden begnadigt, der Nichts verbrochen hat. Es ist eine große Handlung, aber man denke nur für einen Augenblick nach, was die nach Cayenne Verurtheilten erduldet haben müssen und weshalb? Deshalb, weil sie dem Manne opponirt haben, der jetzt bis in den Himmel erhoben wird, weil er ihnen allergnädigst ihre Leiden verzeiht."

Im Uebrigen beschäftigen sich die englischen Blätter jetzt besonders mit dem Streite zwischen dem Sultan und dem Vicekönige von Egypten. „Beide befinden sich auf derselben Stelle, wo sie gestanden." Damit resumirt die „Times" den Briefwechsel zwischen Suzerän und Vasallen, fügt jedoch hinzu: „Uns, als Creditoren des ottomanischen Reiches, möge der Vorschlag erlaubt sein, daß dieselbe Lection, welche dem Vicekönige verlesen, auch daheim mit vielem Nutzen studiert werden könnte. Nicht in Egypten allein seufzt das Volk über „unberechenbare und zermalmende" Ausgaben, nicht in Egypten allein verarmt der Staat dadurch, und ebensowenig kann die hohe Pforte ihren Feudal-Vasallen sich selbst als ein Beispiel frugaler Lebensweise oder staatlichen Gedeihens vorhalten. Die in Sentenzenform ausgedrückte Lection paßt auf **Konstantinopel** so gut wie auf **Cairo**." Der „Standard" nimmt ebenfalls Act von dem beschwichtigten Zwist zwischen **Sultan** und **Khedive**, bemerkt jedoch, daß die Zukunft Egyptens über der Controle der Ottomanischen Regierung hinausliege und jede Repressions-Action auf jener Seite den **Mächten** sehr unliebsam sein würde.

Aus **Amerika** liegen keine Nachrichten von Wichtigkeit vor. Ueber die seit einiger Zeit von Neuem cirkulirenden Gerüchte eines beabsichtigten Ankaufs der Insel **Cuba** durch die Vereinigten Staaten schreibt der Berichterstatter der „Times" unter dem 6. d. Mts.: Die gegenwärtige Phase der Berichte spricht nicht von einem direkten Ankauf, sondern von einer Abtretung der Insel an die aufständische Regierung gegen Zahlung einer Entschädigungssumme. Das Gerücht fügt hinzu, der spanische Gesandte in Washington billige diesen Plan, dessen Ende natürlich die Aufnahme Cuba's in die Union und Uebernahme der garantirten Bonds (durch welche die „Unabhängigkeit" erkauft wurde) durch die Vereinigten Staaten. Der Plan scheint plausibel, aber Viele zweifeln noch an seiner Ausführung. Mögen nun die beiden Regierungen über denselben verhandeln oder nicht, der Vertrag muß auf jeden Fall die gefährliche Feuerprobe vor dem **Senate der Vereinigten Staaten**, einer sehr unstäten Körperschaft, bestehen, während der Congreß die Frage bezüglich der Bonds zu entscheiden hat; und er repräsentirt ein Volk, welches, obwohl vielleicht einer Annexirung Cuba's zugeneigt, doch der Ansicht ist, daß der Zweck sich erreichen lasse, ohne daß man deshalb einen einzigen Dollar auszugeben brauche. Aber auch bezüglich der Gewilltheit der Aufständischen, selber sich annectiren zu lassen, gehen die Ansichten weit auseinander. Kurz, die Annexirung Cuba's wird sich voraussichtlich als ebenso schwierig durchführbar erweisen, wie der Ankauf von San Domingo, der am Senate scheiterte. Da bis September keine Sitzung des Cabinetsraths stattfinden soll, ausgenommen in Fällen von dringender Nothwendigkeit, scheint es, als ob die Regierung nicht viel thäte, die Verhandlungen zu beschleunigen. Cuba könnte morgen der Union einverleibt werden, wenn kein Geld dafür gezahlt werden müßte, aber Onkel Sam hat gerade im gegenwärtigen Augenblicke nicht die geringste Lust, seine baaren Thaler für fernere Gebietserweiterungen auszugeben.

Deutschland.

*** **Berlin**, 23. August. [Verzögerte Entscheidung. — Militärisches. — Vermischtes.] Noch ist von keinem einzigen größeren Staate eine den gegenwärtig fast ungetrübten Friedensaussichten auch nur annähernd entsprechende Veränderung des Armeestandes verfügt worden. Eher das gerade Gegentheil. In Frankreich werden die nach dem letzten kriegsministeriellen Erlaß für den nächsten Herbst verfügten Beurlaubungen noch um p. p. 14,000 Mann hinter den Herbstbeurlaubungen des vorigen Jahres zurückstehen, und während in den letzten Jahren die Rekruteneinstellung bei der Infanterie der norddeutschen Armee immer erst am 2. Januar erfolgte, ist dieselbe für dieses Jahr schon auf Mitte December, also um zwei Wochen früher, bestimmt worden. Nicht minder sollen norddeutscherseits die seit einer Reihe von Jahren mit dem Abschluß der Manöverperiode stattgehabten umfassenden Dispositions- und Winterbeurlaubungen diesmal auf ein weit geringeres Maß beschränkt werden, und ebenso wird in Oesterreich, was seit Jahren nicht mehr geschehen, in diesem Herbst die volle Einstellung des Jahrescontingents an Rekruten erfolgen. Officiell und officiös ist zugleich von allen diesen Staaten die Versicherung ertheilt worden, daß das diesjährige Verfahren als das für die Folge maßgebende betrachtet werden dürfe, und würden also die erhöhten Friedensaussichten zunächst nur die Frucht getragen haben, die Militärlast noch zu erhöhen und die bisher für dieselbe gewährten Erleichterungen schwinden zu lassen. Hoffentlich ist indeß hierfür noch nicht das letzte Wort gesprochen worden und bleibt kaum daran zu zweifeln, daß das Vorgehen auch nur eines dieser Staaten mit einer größeren Reductionsmaßregel zugleich auch bestimmend auf die übrigen Staaten zurückwirken würde. — Die den Militärärzten gewährte günstigere Stellung hat den Andrang zu dieser Laufbahn ganz außerordentlich gesteigert. Nach dem neuesten officiellen Nachweis ist die Zahl der Studirenden auf den beiden militärärztlichen Lehranstalten, welche im vorigen Jahre 180 betrug, auf 209 gestiegen. Eine thatsächliche Erweiterung dieser Anstalten ist um 8 Stellen für die Marine erfolgt, und die große Zahl der Aspiranten für den militärärztlichen Stand hat zugleich gestattet, an die Qualification derselben erhöhte Ansprüche zu stellen. Nicht minder finden sich nach der neuen diesjährigen Rang- und Quartierliste die im vorigen Jahre noch vorhandenen Manquements an Offizieren jetzt nicht nur gedeckt, sondern erweist sich die etatsmäßige Zahl an Offizieren bei einzelnen Truppentheilen bereits überschritten. Interessant erweisen sich die neuerdings veröffentlichten Avancementsverhältnisse des norddeutschen Offiziercorps. Im Durchschnitt hat sich seit 1866 das Aufrücken der activen Offiziere in die höheren Grade um mehrere Jahre günstiger gestaltet. So ist der jüngste Hauptmann erst 1859 Offizier geworden und 1866 zum Premier-Lieutenant avancirt. Das Gleiche gilt von dem jüngsten Rittmeister. Das Aufrücken vom Stabsoffizier zum Regiments-Commandeur, das vor 1866 der Regel nach bei der Infanterie in 8, bei der Cavallerie in 7 und bei der Artillerie in 8 Jahren erfolgte, hat sich seitdem auf 6, 3 und 6 Jahre gestellt. Die ältesten Hauptleute waren 10, die ältesten Premier-Lieutenants 7 Jahre in dieser Charge, doch bildet diese längere Dienstzeit bei Weitem die Minderzahl. Der jüngste commandirende General von 1869 ist 1848 Stabsoffizier geworden, der jüngste Divisions-Commandeur ist hierzu vom Stabsoffizier seit 1854 aufgestiegen. Auffällig erscheint die große Ungleichheit des Avancements bei den einzelnen Truppentheilen sowohl, wie bei den verschiedenen Waffengattungen, und ist zur Ausgleichung derselben neuerdings ein veränderter Avancementsmodus in Vorschlag gebracht worden, wonach das Avancement für die unteren Grade nicht mehr in den einzelnen Truppenkörpern, sondern in dem Umfange der gesammten Waffe bewirkt werden soll. Diese rasche Beförderung ist dabei erfolgt, ohne daß der Einschub von p. p. 1500 Offizieren der 1866 aufgelösten früheren hannöverschen, hessischen, nassauischen Truppen und der kleinen norddeutschen Contingente einen wesentlichen Einfluß darauf ausgeübt hätte. Mit dem gegenwärtigen Moment kann dieses günstige Verhältniß indeß als abgeschlossen angesehen werden und dürfte sich für die nächste Folge wahrscheinlich grade das umgekehrte Verhältniß geltend machen. — Wenn für neue militärische Erfindungen bisher Frankreich die erste Stelle einnahm, so scheint Oesterreich dasselbe hierin gegenwärtig noch überflügeln zu wollen. In Fiume haben mit den von diesem Staate zuerst angekauften Luppis Whitehead'schen Torpedo's in den letzten Wochen umfassende Versuche stattgefunden, welchen dazu commandirte Offiziere beinahe sämmtlicher Seemächte beigewohnt haben und die nach den betreffenden Mittheilungen den vollkommensten Erfolg gehabt haben. Die erwähnte Erfindung ist dadurch noch vervollständigt worden, daß die genannten Torpedo's, welche sich bekanntlich durch ihre magnetische An-

---

Aus dem Leben Abraham Lincoln's.

(Nach Dickens Wochenschrift im „P. Ll.')

Im Sommer des unglücklichsten und schwersten Jahres während des amerikanischen Bürgerkrieges lag der Oberst eines New-Hampshire-Regiments bei Hampton Roads in Virginien am Lagerfieber schwer darnieder. Auf die Nachricht von der Gefahr, in der ihr Gatte sich befand, verließ die Frau des Obersten ihren Heimathsort im Norden, und nach vielen Beschwerden und Mühen erreichte sie die Lagerstätte des Kranken. Dank ihrer Anwesenheit, ihrer treuen und liebevollen Wartung und Pflege, war der Oberst bald so weit hergestellt, um sich nach Washington begeben zu können.

Der Dampfer, auf welchem der reconvalescente Oberst Scott und seine Frau die Fahrt auf dem Potomac machten, stieß in einer dunkelen Nacht mit einem entgegenkommenden mächtigen Dampfer zusammen und sank unter. Die Mannschaft und alle Soldaten, die an Bord waren, wurden gerettet oder retteten sich selber; auch Oberst Scott wurde lebend durch die Leute des größeren Schiffes aus dem Wasser gefischt, aber von seiner Frau, die während der schrecklichen Verwirrung von ihm getrennt wurde, war keine Spur zu finden. Man suchte unter seiner Leitung nach ihr oder vielmehr nach ihrem Leichnam in allen Richtungen; des Morgens wurde das Nachsuchen wiederholt und sogar die Anwohner des Ufers, obwohl Anhänger des Südbundes, waren menschlich genug, Beistand dabei zu leisten: — es war Alles umsonst, der graue mürrische Strom weigerte sich, die Leiche herauszugeben. Im halben Wahnsinn vor Schmerz verließ der junge Offizier die Unglücksstätte, da er nach Washington gehen mußte; doch es war noch nicht eine Woche seit seiner Ankunft daselbst verflossen, als er von unten die Nachricht erhielt, daß die Leiche endlich an's Ufer gespült worden, daß die braven Dorfbewohner, als hochherzige Feinde, sie in Sicherheit gebracht und nun sorgfältig hüten, damit er sie in Empfang nehmen und abholen könne.

Um dieselbe Zeit erging aus dem Kriegsdepartement ein strenger Befehl, der jeden Verkehr mit der Halbinsel verbot, — es war dies eine nothwendige Vorsichtsmaßregel gegen vorzeitiges Bekanntwerden wichtiger militärischer Pläne. So mußte sich denn Oberst Scott um die Erlaubniß, in Erfüllung seiner traurigen Gattenpflicht nach Virginien zurück zu gehen, eigens an den Staatssecretär Stanton wenden.

„Unmöglich, Colonel!" lautete Stantons entschiedene Antwort. „Es kann Niemandem erlaubt werden, jetzt in was immer für einer Privat-Angelegenheit den Fluß hinabzugehen. Unsere gegenwärtige Lage erheischt die strengsten Maßregeln, und ich habe, glaub' ich, nicht nöthig, Ihnen zu sagen, daß persönliche Rücksichten nicht in Betracht kommen dürfen, wo es sich um große Nationalinteressen handelt. Ihr Fall ist allerdings ein trauriger, aber es ist nun einmal eine kritische, gefährliche, grausame Zeit. „„Die Todten müssen die Todten begraben.""

Der Oberst wollte bitten, doch der vielbeschäftigte Staatssecretär schnitt ihm das Wort mit einem zweiten „Unmöglich!' ab, das keine Appellation zuließ. Trostlos und niedergeschlagen kehrte Scott in sein Hotel zurück.

Am Nachmittag desselben Tages besuchte ihn ein Freund, dem er seine Noth klagte und von seiner erfolglosen Bemühung erzählte. „Warum wendest Du Dich nicht an den Präsidenten?" rief der Freund.

Oberst Scott setzte zwar wenig Hoffnung auf einen solchen Schritt, glaubte aber doch, ihn versuchen zu müssen. So fuhr er denn mit dem Freunde zum Weißen Hause.

Sie kamen zu spät. Es war Sonnabend Abends und Lincoln hatte schon die Stadt verlassen, um den Sonntag in seinem Sommeraufenthalte, „Soldier's Rest", zuzubringen. Dieser war nur wenige Meilen von der Stadt entfernt und der unermüdliche Freund des Obersten machte den Vorschlag, hinauszufahren und dort den Präsidenten aufzusuchen.

Es herrschte damals ziemlich allgemein der Glaube, Jedermann könne mit seinem Leiden, seinen Sorgen und Nöthen ein Zuflucht in „Vater Abrahams" geräumigem Schooß finden, — ein Glaube, der übrigens nicht zu weit von der Wahrheit lag. Indessen gab es doch Stunden, wo der überlastete, abgehetzte und gemarterte „Vater Abraham" sich darnach sehnte, dieses Asyl Aller frei von Eindringlingen zu halten und es mit zweifachem Riegel und Schloß von aller Welt abzusperren und zu verschließen; Stunden, wo das Leben zu hart und schwer für seine heitere, redliche Natur war, wo es ihm zu ernst und tragisch und auch um ein gut Theil zu schlecht erschien.

In solcher mißmuthigen und verbitterten Stimmung trafen unglücklicher Weise der arme Oberst und sein Freund den Präsidenten. In seinem Privatgemach, allein im Abendzwielicht, lag in dem geräumigen Wiegestuhl, den er nach allen Richtungen herumstieß, ausgereckt, die nur mit Pantoffeln bekleideten Füße hoch emporgehoben, den plumpen Kopf zurückgeworfen, den langen Hals entblößt, und — was noch mehr sagen will — in Hemdärmeln der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Ja, mein lieber, spröder und ceremoniöser europäischer Leser, es war eine Attitude von echt yankeemäßiger Ungenirtheit.

Als die beiden Besucher eintraten, warf er einen Blick voll — wir möchten sagen — wilder Neugier auf sie. In seinen sonst sanften Augen lag in der That ein wilder, grimmiger Glanz, etwas von dem Blick des müden Thieres, das aus seiner Lagerstätte aufgescheucht wird.

Oberst Scott begann seine Angelegenheit vorzutragen; doch bald unterbrach ihn der Präsident mit den brüsken Worten: „Gehen Sie zu Stanton, das ist seine Sache."

„Ich war schon bei ihm, er will nichts für mich thun."

„Sie waren bei ihm, erhielten Ihren Bescheid und kommen nun doch zu mir! Soll ich denn gar keine Ruhe haben? Soll ich denn nie mir allein angehören dürfen? Muß ich in meinem stillsten Winkel aufgestöbert und zollweise zu Tode gehetzt werden? Mr. Stanton hat gethan, wie es recht ist; er weiß, um was es sich handelt. Ihr Verlangen, Sir, ist ein unvernünftiges."

„Ich glaubte, Mr. Lincoln, Sie würden mit mir fühlen."

„Mit Ihnen fühlen! Du lieber Gott! Ich muß mit fünfhunderttausend Unglücklicheren, als Sie sind, empfinden. Wir sind im Kriege, Sir; wissen Sie's nicht, daß wir Krieg haben? Sorge ist unser Aller Loos; tragen Sie Ihr Theil als Mann und Soldat."

„Ich gebe mir Mühe, Herr Präsident, aber es ist zu hart. Mein aufopferndes Weib verliert das Leben, weil sie, um mich in meiner Krankheit zu pflegen, zu mir kommt und ich kann nicht einmal ihre Leiche meinen Kindern heimbringen."

„Ja, sie hätte auch gar nicht zur Armee hingehen sollen, sie hätte zu Hause bleiben sollen. Das ist der Platz für Frauen. In solchen Zeiten im Lande herumreisen, sich in allerlei Gefahren begeben! Da sind nun die Folgen! Nicht etwa, daß ich Sie nicht bedauern möchte, Colonel! Was Ihre Frau betrifft, — sie hat nun die Ruhe, und ich wünschte, ich hätte sie auch!"

Nach diesen Worten lehnte sich der Präsident wieder müde im Sessel zurück, schloß die Augen: ein leises Bewegen der Hand war das einzige Zeichen, mit welchem er die Besucher verabschiedete.

Wir wollen es nicht leugnen, daß Oberst Scott diese Nacht ruhelos auf seinem Lager sich wälzte und das Kissen mit Thränen benetzte, daß er verzweifelt und von Ingrimm erfüllt war, empört gegen die Fügung des Geschickes und die Verordnungen des Kriegsdepartements, und daß ihm insbesondere Abraham Lincoln eben so hart wie häßlich, eben so grausam von Gemüth, wie uneinnehmend im Aeußern erschien.

Erst gegen Morgen schlummerte er ein, und erwachte darum etwas später als sonst. Er hatte sich noch nicht völlig angekleidet, da wurde heftig an die Zimmerthür gepocht. Er öffnet, und — wen erblickt er? — Abraham Lincoln!

Bleichen Angesichts, die Augen von Thränen glänzend, trat der Präsident hastig in das Zimmer, ergriff die Hand des Obersten und sagte: „Ich habe Sie gestern Abend brutal behandelt. Ich bitte Sie um Verzeihung. Ich war so unendlich ermüdet, auf den Tod abgemattet. Ich muß Ihnen wirklich als der Gorilla, wie mich die Rebellen schildern, erschienen sein. Ich habe mir, als Sie weggegangen waren, genug Kummer darüber gemacht. Ich konnte die Nacht keinen Augenblick darüber schlafen. Da dachte ich, ich fahre in der kühlen Morgenstunde in die Stadt herein und suche es gut zu machen. Zum Glück hatte ich wenig Mühe, Sie aufzufinden."

„Das ist sehr gütig von Ihnen, Herr Präsident," sagte der Oberst tief gerührt.

„O nein, das ist gar nicht gütig; aber das gestern Abends, das war sehr schlecht von mir. Ich würde mir nimmer vergeben haben, wenn ich's bei meinem garstigen Betragen hätte bewenden lassen! Nein, Colonel. Ihre Frau war ein edles Weib! Sie waren ein glücklicher Mann im Besitze solch' eines edlen Weibes, das Sie so liebte: und Sie müssen ein wackerer Mann sein, denn sonst würde eine Frau nicht so viel für Sie gewagt haben! Ach, Colonel, was für große Frauen sehen wir in diesen Tagen! Welche Engel voll Hingebung, Opferfreudigkeit und Barmherzigkeit! Und wie tapfer, muthig und gewandt! Ueberall auf dem Platz, wo sie die Pflicht hinruft, jeder Gefahr trotzend! Ich sage Ihnen, ohne die Frauen wären wir Alle schon beim Teufel, und mit Recht; sie sind das Heil der Nation. Und nun, Colonel, kommen Sie, mein Wagen wartet unten, ich führe Sie in's Kriegsdepartement, da will ich mit Stanton die Sache besprechen."

Obwohl es noch ziemlich früh war, fanden sie den Staatssecretär doch schon auf seinem Posten. Der Präsident machte den Fürsprecher des Obersten Scott und wünschte nicht blos, daß dieser die Erlaubniß zur Reise erhalte, sondern auch, daß ihm ein eigener Dampfer, um die Leiche abzuholen, zur Verfügung gestellt werde. „Menschlichkeit, Mr. Stanton," sagte der Präsident, und sein unschönes Gesicht hatte dabei einen Ausdruck von Zartheit, „Menschlichkeit soll auch bei den politischen Erwägungen und auch der militärischen Nothwendigkeit gegenüber ihr Recht behalten."

Der Staatssecretär war gerührt und drückte so etwas wie Bedauern

ziehungskraft von selbst ihrem Ziele zulenken für den Fall, daß sie dieses verfehlen sollten, sich durch eine Explosion unschädlich machen. Nach den Berichten über diese Versuche haben auch norddeutsche Marine-Offiziere und Techniker denselben beigewohnt, und liegt darin wohl ein Beweis, daß auch norddeutscherseits dieser allseitig gerühmten Erfindung eine erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet wird. Außerdem wird aus Wien berichtet, daß in diesen Tagen auf Anordnung des Reichs-Kriegsministeriums dort größere Versuche mit einem von dem Ingenieur-Major Artmann erfundenen Straßen-Locomotiv-Train stattfinden werden, welcher zur Bewegung schwerer Lasten auf gewöhnlichen Landstraßen benutzt werden soll. Zum seltsamsten erscheint indeß die Idee eines neuen Traject-Systems, wonach auf der von schweizer Seite an Stelle der projectirten Gotthard-Bahn in Vorschlag gebrachten Bahn über den Luckmanier-Paß die Emporhebung der Lasten vermittels des Luftballons und zwar in einer Steigung von 1150 Meter und mit der Geschwindigkeit der Eisenbahnen bewirkt werden soll. Auch scheint nach den Aeußerungen der Sachverständigen diese Idee in der That eine gewisse Begründung zu besitzen, doch würde der Erfolg des neuen Verfahrens natürlich noch abgewartet werden müssen.

[Das Moabiter-Kloster.] Am Sonntag hatte die Neugier wieder ein zahlreiches Publikum nach Moabit geführt, welches bis zum späten Abend das Klostergebäude umdrängte, ohne jedoch vielmehr als die Bretterzäune zu Gesicht zu bekommen, da der Eintritt Niemandem gestattet wurde. Von Zeit zu Zeit, so oft nämlich der Andrang zu groß wurde, forderte der Commandirende der dort postirten Schutzmannswache, Hauptmann v. Stückradt, das Publikum dreimal vernehmlich auf, den Platz zu räumen, was bis zum Einbruch der Dunkelheit auch jedesmal ohne Widersetzlichkeit geschah. Weniger gefügig zeigte sich die Menge in später Abendstunde. Gegen 9 Uhr war der Tumult so groß geworden, daß die Schutzmannschaft nach wiederholter vergeblicher Aufforderung die Ruhestörer mit der blanken Waffe bis zur Ahrens'schen Brauerei zurücktrieb.

[Abg. Reinhardt. †] Wie die „Rhein. Ztg." meldet, ist am 18. auf seinem Gute in Rhöndorf bei Honnef plötzlich an einem Herzschlage Eduard Reinhardt, mit kurzer Unterbrechung seit dem Jahre 1862 Mitglied des Hauses der Abgeordneten für den Wahlbezirk Mühlheim-Sieg-Wüpperfürth, gestorben. — In den Zeiten des Conflicts stimmte Reinhardt, obwohl keiner der liberalen Fractionen angehörend, mit der Majorität. Durch diesen Todesfall sind in dem genannten Wahlbezirke zwei Abgeordnetensitze zu besetzen, da durch die Beförderung des Abgeordneten Arndts zum Regierungsrathe in Wiesbaden auch eine Nachwahl zu treffen ist.

[Beschwerde.] Der hiesige Magistrat hat Freitag beschlossen, in Folge des abschlägigen Bescheides Seitens des Consistoriums wegen Ueberlassung dreier Kirchen für den hier abzuhaltenden Protestantag Beschwerde bei dem Ober-Kirchenrath zu führen.

Stettin, 21. August. [Zu den Herbstübungen] des 2. Armee-Corps werden hier erwartet und werden in der Zeit der Anwesenheit Sr. Maj. des Königs vom 5. bis 9. September hier wohnen: Prinz Albrecht, Prinz Friedrich Carl, General der Infanterie Frhr. v. Moltke, General-Lieutenant v. Podbielsky, General-Lieutenant v. Kameke, Generalmajor v. Obernitz, Oberst-Lieutenant v. Krensky, Major Schulz, Major v. Winterfeld, Major v. Lynker, Prem.-Lieut. O. Danne. Von ausländischen Offizieren: England: General Codrington, Generalmajor White, Generalmajor Carey, Oberst Lennox, Oberst Newdegate, Oberst Shute, Oberst Coke, Capitän Hall, Capitän Bridges, Capitän Milligan, Oberst Walker. Rußland: General Kutusow. Frankreich: Oberst Baron v. Stoffel. Schweiz: Oberst Hammer. Oesterreich: Rittmeister Graf Uexküll. Baiern: Major v. Freyberg und 4 andere Offiziere. Würtemberg: Oberst v. Suckow, Oberst-Lieutenant Friebig, Hauptmann Falkenstein, Oberst-Lieutenant v. Faber. Baden: Hauptmann Seipt. (Ostseeztg.)

Bautzen, 20. Aug. [Zur Mariensterner Klostergeschichte.] Am gestrigen Tage verweilte, wie dem „G. A." mitgetheilt wird, Herr General-Staatsanwalt Dr. Schwarze im Kloster Marienstern, um im Auftrage des königl. Ministeriums die Angelegenheiten der irrsinnigen Nonne Dionysia Katharina Grundl aus Schlackenwerth in Böhmen zu untersuchen und es steht somit wohl in Kürze ein amtlicher Bericht in Aussicht.

Hannover, 21. August. [Lesebücher.] Der Cultusminister hat über den Gebrauch von Lesebüchern in den reformirten Volksschulen der Provinz Hannover bestimmt, daß für die mehrklassigen reformirten Schulen, unter fernerer Duldung des zweitheiligen Quietmeyerschen Lesebuches in der bisherigen Verbreitung, das Hansterſche dreitheilige größere Lesebuch in neuester Ausgabe, und für die einklassigen reformirten Schulen, unter fernerer Duldung des Flüggeschen Lesebuches, wo dasselbe aus freier Entschließung gewünscht wird, das Lesebuch von Ricken und Schüler (Ruhrort bei Andrae und Comp.), dessen letzte Blätter im provinziellen Interesse Hannovers die erforderliche Umarbeitung erfahren sollen, den Betheiligten zur Einführung gestattet, bez. empfohlen werde. Ohne Genehmigung des königlichen Consistoriums soll fortan kein neues Lesebuch in die Schulen eingeführt werden. In Betreff der Einführung von Lesebüchern in die mehrklassigen evangelischen, nicht reformirten Schulen der Provinz hat der Cultusminister bestimmt, daß in den genannten Schulen zwischen dem Schleswigschen Vaterländischen Lesebuch, dem Osnabrücker Lesebuch, dem Lüneburger Lesebuch und dem Flüggeschen Lesebuch, wo dasselbe gewünscht wird, die Wahl frei gelassen, daß dagegen fortan kein neues Lesebuch in die betreffenden Schulen ohne Genehmigung des königl. Consistoriums eingeführt werden soll.

Kassel, 23. August. [Ernstes Vorgehen gegen die orthodoxen Fanatiker.] Gestern ist sämmtlichen Superintendneten und geistlichen Inspectoren, welche in ihrer zu Wabern unterzeichneten Eingabe an den König erklärt hatten, daß sie sich an der von demselben angeordneten Synode und an der Vorbereitung derselben nicht betheiligen würden, und welche, um die Geistlichen ihrer resp. Diöcesen zum Anschluß an diese Erklärung zu veranlassen, die Einberufung von Diöcesanconferenzen beschlossen hatten, — die Abhaltung dieser (ganz ungesetzlichen) Conferenzen stricte verboten worden, und zwar mit vollem Rechte, denn 1) ist die von den Diöcesanvorständen zu Wabern unterzeichnete Erklärung nichts anderes als eine Proclamation des Aufruhrs gegenüber einer Verordnung, welche der König als Inhaber der Kirchengewalt zu erlassen vollkommen berechtigt war, der gegenüber sich also die Superintendenten zum Gehorsam verpflichtet wissen müssen; 2) ist die Einberufung der Conferenzen in strafbarer Absicht geschehen, indem es in dem Convocationsschreiben der Superintendenten ausdrücklich heißt, daß sie die Absicht hätten, auch die Pfarrer ihrer Diöcesen auf den Conferenzen zur Zurückweisung der Verordnung des Königs zu veranlassen, also auch sie zur Betheiligung am Aufruhr zu verleiten; und 3) dürfen die Superintendenten kirchenrechtlich nur mit Genehmigung der Consistorien amtliche Diöcesanversammlungen ausschreiben. Da nun diese Versammlungen ganz hinter dem Rücken der Consistorien ausgeschrieben sind, so sind dieselben eo ipso ungesetzlich und die Diöcesanvorstände haben somit sich auch durch diese Anordnung von Synoden (die man hinterlistiger Weise als bloße „Conferenzen" bezeichnete) einer strafbaren Handlung schuldig gemacht. — Hoffentlich sehen die Geistlichen allmälig ein, welche Falle ihnen von ihren Superintendenten gestellt war. (Hess. Morgenztg.)

Hersfeld, 21. August. [Politische Agitation in der Schule.] Gestern, als am Geburtstag des vorhinnigen Kurfürsten, wurden die Primaner des hiesigen Gymnasiums durch ein zur Eröffnung des Morgenunterrichtes gesprochenes Gebet des Gymnasiallehrers Pfarrers Dr. Dietrich aufs höchste überrascht. In diesem Gebete flehte der erwähnte Herr, „da die Ereignisse des Jahres 1866 noch in jedes treuen Hessen Erinnerung lebten", den göttlichen Segen auf den ehemaligen Fürsten herab. „Der Herr möge ihm (dem Kurfürsten) gnädiglich helfen, sowie seinen treuen Hessen. Amen!" Im Verlaufe des nun folgenden Religionsunterrichts wurden bei der Behandlung des grade vorliegenden, „Aufruhrs der Rotte Korah" die denkwürdigen Worte gesprochen: „daß, wie Korah und seine Genossen, Alle, welche die von Gott selbst erfolgte Einsetzung des Amtes (der Kirche) nicht respectirten, sondern das Amt an sich und die Gemeinde bringen wollten, dem physischen und moralischen Verderben anheimfallen würden. Es solle übrigens bei dieser Stelle ausdrücklich erwähnt sein, daß die Uebelthäter mit ihren Leibern zur Hölle gefahren seien." — Gewisse Leute verschmähten es also nicht, auch den Unterricht zu politischen Agitationen zu verwerthen und die in ihren Urtheilen noch unsichere Jugend zu Kämpfern gegen die bestehende Ordnung auszubilden. (Hess. Morgenz.)

Bayreuth, 19. August. [Gustav-Adolph-Verein.] Die Zahl der zur Festversammlung des Gustav-Adolph-Vereins eingetroffenen Gäste beläuft sich auf mehr als 300. Aus allen Gauen Deutschlands, aus Frankreich, der Schweiz, Ungarn und Spanien sind, wie die „Dorf-Ztg." berichtet, evangelische Männer gekommen, um gemeinsam das heilige Liebeswerk zu treiben, das die 24. Hauptversammlung veranlaßt hat. Nach einer feierlichen Begrüßung in den schönen Räumen des neuen Schlosses durch den Bürgermeister Munker zog man in die Hauptkirche, den ersten Gottesdienst abzuhalten. Die Festpredigt hielt Decan Meyer aus München, die dem Feste die rechte Weihe gab und mit großer Andacht vernommen wurde. Nach dem Gottesdienste fand die Versammlung der Deputirten statt. Geh. Kirchenrath Dr. Hoffmann wurde zum Präsidenten gewählt und die Tagesordnung für die folgenden Tage festgestellt. Als Antwort auf die Einladung des Papstes zum ökumenischen Concil soll eine Erklärung im Jahresberichte niedergelegt werden. Man fand es nicht nöthig, eine besondere Protestation ausgehen zu lassen. Der zweite Festtag wurde mit einem Gottesdienste eröffnet. Domherr Dr. Kahnis aus Leipzig predigte über die Zukunft des Gustav-Adolph-Vereins und verstand es, durch seinen klaren, kräftigen Vortrag die Herzen der Hörer zu gewinnen. Die altlutherische Liturgie, die mit dem Festgottesdienste verbunden war, wurde sowohl von dem functionirenden Geistlichen als von dem Chore durchgeführt. Nach einer kurzen Pause wurden die Verhandlungen von dem Präsidenten mit einer Ansprache eröffnet. Den umfangreichen Jahresbericht theilte Prof. Fricke mit. Es folgten nun die Vorträge der aus der Ferne gekommenen Festgäste. Unter diesen machten die des Pastor Valette aus Paris und des evangelischen Geistlichen Carrasco aus Madrid den tiefsten Eindruck. Sehr gewandt sprach der junge Candidat Fliedner über Spanien. Ueber die österreichische Diaspora hielt Kolatschek einen umfassenden Vortrag. Senior Haase sprach über Bielitz und zuletzt trat der Pfarrer von Semonitz in Böhmen für seine Gemeinde auf. Um 4 Uhr Nachmittags wurden die Verhandlungen abgebrochen und man stärkte sich durch ein Festmahl, an dem sämmtliche Festgäste Antheil nahmen. Heute werden die Verhandlungen fortgesetzt. Sie wurden mit Gesang und Gebet eröffnet, und wir hörten zunächst die interessanten Vorträge von Göbel über die Zerstreuten in Posen und von Voigdt über die Provinz Preußen und für Schwedeneck (?). Zum Liebeswerke sind Semonitz, Madrid und Bielitz vorgeschlagen. Man ist gespannt, wer den Sieg davon tragen wird.

Bamberg, 19. Aug. [Verbot.] Wie der „N. Corr." mittheilt, hat der Erzbischof von Bamberg in einem Erlaß an die gesammte Geistlichkeit seiner Erzdiöcese den Geistlichen jeden Besuch eines Kaffee- oder Wirthshauses und sonstigen öffentlichen Locals auf das Strengste verboten. Man glaubt, daß ein gleiches Verbot auch in der Erzdiöcese München zu erwarten ist.

Zweibrücken, 19. Aug. [Verurtheilung.] Heute erkannte das Appellationsgericht in der Zuchtpolizeisache gegen Jakob Kempf, Ackersmann, Georg Walle, katholischer Pfarrer, Johann Henrich, Lehrer, Heinrich Hepp, Weber, alle von Rubenheim, welche durch Urtheil des Zuchtpolizeigerichts zu Kaiserslautern vom 6. Juli l. J. wegen Fälschung von Wahlzetteln und Wahlprotokollen, verübt in gemeinsamer Thäterschaft am 28. Februar 1869 bei der Zollparlamentswahl, zu je zwei Monaten Gefängniß verurtheilt worden waren, wogegen alle vier appellirt hatten. Die Staatsbehörde ihrerseits hatte das Urtheil bezüglich zweier der Verurtheilten wegen des Strafmaßes angegriffen. Das Appellationsgericht verwarf jedoch beide Berufungen, so daß es bei dem Erkenntniß der ersten Instanz sein Verbleiben hat. (Pfälz. Z.)

Oesterreich.

Wien, 23. August. [Der Gemeinderath] hat den Resolutionsantrag wegen Aufhebung sämmtlicher Klöster verworfen und dem Antrage der Rechtssection gemäß beschlossen, eine Petition an die Regierung und an den Reichstag zu richten, es mögen die Klöster unter die Staatsgrundgesetze gestellt werden.

Prag, 23. August. [Meetings.] Das gestern in Chausnik abgehaltene Meeting wurde aufgelöst. Die übrigen vier veranstalteten

---

darüber aus, daß er sich nicht ermächtigt gefühlt habe, Colonel Scotts Begehren sofort zu erfüllen.

„Nein, nein, Mr. Stanton," sagt der Präsident, „Sie thaten recht, bei Ihrer Maßregel zu beharren. Sie sind der rechte Mann für Ihren Posten. Hätten wir da so einen weichherzigen alten Thoren, wie ich bin, so gäbe es bald keine Maßregel und Vorschrift, auf die sich die Armee oder das Land verlassen könnte. Doch, das hier ist eine besondere Sache. Denken Sie doch, die gute, arme Frau!"

Natürlich wurde nun das früher „Unmögliche" zu Stande gebracht.

Zur Ueberraschung des Obersten bestand der Präsident darauf, ihn auch in's Schiffsamt zu führen, dort darauf zu sehen, daß des Staats-Secretärs Ordre sogleich ausgeführt und ja kein Hinderniß der frommen Expedition in den Weg gelegt werde. Noch am Landungsplatze wartete Lincoln, bis Alles fertig war, und befahl den Bediensteten auf dem Dampfboote, „seinem Freund Colonel Scott" jede Aufmerksamkeit und Hilfe zu leisten. Ihm selber, dem Obersten, schüttelte er beim Abschiede warm die Hand.

„Gott mit Ihnen, mein lieber Junge! Ich hoffe, Sie werden keinen Anstand in dieser traurigen Angelegenheit mehr haben, und — Colonel, trachten Sie ja, den gestrigen Abend zu vergessen."

* * *

Hoch oben in New-Hampshire befindet sich auf einem Friedhofe ein Grab, das von treuer Liebe gehütet und gepflegt wird. Die Veilchen, die im April da emporschießen, erzählen von der Sanftmuth, Aufopferung, Hingebung der Frau, die unter dem Rasen schläft; sie sind auch eine zarte und thränenvolle Erinnerung an den gemordeten Abraham Lincoln.

Paris, 20. August. [Ein beherzter Retter.] Die Blätter bringen Einzelheiten über einen sehr bedenklichen Unfall, der am 18. im Hippodrom dem Löwenbändiger Lucas widerfahren ist und welcher fast einen sehr tragischen Verlauf genommen hätte. Seit einiger Zeit giebt der Thierbändiger Lucas als Nachfolger des bekannten Batty bei Herrn Arnault Vorstellungen, welche das Publikum sehr anziehen, obgleich die von den vier Löwen ausgeführten Exercitien in nichts von dem überall Bekannten abweichen. Vorgestern nun war Herr Lucas zu seinen Löwen gegangen, ohne sich außer seiner Reitgerte noch, wie sonst seine Gewohnheit, mit einem derben Knotenstock zu bewaffnen. Nachdem die große, seit drei Monaten trächtige Löwin einige Sprünge, anscheinend ganz gehorsam, gemacht hatte, packte sie plötzlich, von hinten kommend, den Arm des Bändigers, warf ihn um und schleppte ihn nach dem Gitter des Käfigs. Das Blut spritzte aus den Wunden, die sie dem Unglücklichen beigebracht hatte, da eilte auch noch ein anderer Löwe seiner Gefährtin zu Hilfe, zerfleischte ihm den Arm, biß ihn in den Hals und riß ihm ein Stück Fleisch von der Lende ab. Das Alles war natürlich das Werk einer Secunde und wenn es nur noch einen Augenblick gedauert hätte, so wäre Lucas verloren gewesen. Mit einem Male stürzt sich ein Mensch in den Käfig, welcher, nur auf sein Herz hörend, mit einer ungeladenen Flinte auf die beiden Löwen springt und ihnen gewaltige Schläge mit dem Kolben auf ihre Köpfe versetzt und sie dadurch veranlaßt, ihre Beute loszulassen. Es war ein Augenblick der entsetzlichsten Angst. Die vier vom Anblick des Blutes gereizten Löwen stießen ein entsetzliches Gebrüll aus und wandern grollend um den muthigen Retter herum, während der Thierbändiger blutig und bewußtlos aus dem Käfig gebracht wird. Der Dr. Pinel, welcher den Dienst als Arzt im Hippodrom hatte, sowie die DDr. Moneau und Rolland sind damit beschäftigt, den Schwerverwundeten zu verbinden und ihm Linderung zu verschaffen. Der erstere spricht die Ueberzeugung aus, daß, da sämmtliche Löwen vollkommen gesund sind, aus dem Schaum der Thiere, welcher in die Wunden gedrungen ist, keinerlei Gefahr erwachsen kann. Der Mann, welcher sich so muthig in den Käfig stürzte und dem Angegriffenen zu Hilfe eilte, ist einer seiner Gehilfen, ein junger Spanier, Namens Mendez. Sein Muth und seine Kaltblütigkeit sind über alles Lob erhaben und es ist nicht daran zu zweifeln, daß die Rettungsgesellschaft ihm eine Medaille für seine Heldenthat zuerkennen wird. Einstweilen haben bereits die Zuschauer dieses erschütternden Ereignisses eine Subscription eröffnet, um dem wackeren Mendez eine Medaille prägen zu lassen. Sonderbar ist es, daß die von dem kühnen Spanier zur Ruhe gebrachten Bestien augenblicklich, nachdem er sich entfernt hatte, mit grimmiger Wuth gegen ihr Gitter sprangen. Das Unglück hätte aber ein ganz unberechenbares werden können, wenn nicht Herr Arnault die Geistesgegenwart gehabt hätte, die von Mendez bei seinem Eintritt offen gelassene Thür zu schließen.

London, 20. August. [Maul- und Klauenfäule.] Mr. Peek, einer der Vertreter von Mid. Surrey im Unterhause, machte bei einem von seinen Wählern veranstalteten Festessen beunruhigende Mittheilungen über die Ausbreitung der Maul- und Klauenfäule in dem Bezirke. Anstatt jedoch die Seuche der fremden Vieheinfuhr zuzuschreiben, wie dies bisher durchgängig gethan wurde, gab er seiner Ansicht Ausdruck, daß der Grund ganz allein in der Verwendung animalischer Düngerstoffe für Weideland zu suchen sei. Diese Ansicht scheint in einer Mittheilung aus der Stadt Surrey ihre Bestätigung zu finden, wo augenblicklich gegen 1500 Stück Hornvieh erkrankt sind, und wo die Seuche trotz der größten Sorgfalt und der Isolirung alles gesunden Viehes mit großer Schnelligkeit um sich greift. Ein Landwirth aus Woking theilt ein „unfehlbares Mittel" gegen die Krankheit mit, vermittelst dessen er früher in Cheshire hunderte Stück Vieh geheilt hat. Dasselbe besteht aus einer Auflösung eines Pfundes Kupfervitriol in einer Gallone destillirten Wassers. Mit dieser Flüssigkeit müssen die Füße, besonders zwischen den Klauen, und — vermittelst eines an einem Stock befestigten Sackes das Maul gewaschen werden. Hierauf bringe man zwei oder drei Eßlöffel voll Hafermehl gleichmäßig mit gestoßenem Alaun gemischt auf die Zungenwurzel. Der letzteren Operation wird eine sehr starke Speichelsecretion folgen. Drei Applicationen per Tag sind zur Heilung des schlimmsten Falles hinreichend, und ist nur noch zu bemerken, daß während der Dauer der Krankheit alles Futter gehackt werden muß, weil das Vieh nichts mit der Zunge zu halten vermag.

A. A. C. **London**, 21. Aug. [Entschädigungs-Proceß.] Vor den Assisen zu Bristol wurde am letzten Dinstag eine Entschädigungsklage gegen eine Eisenbahn-Compagnie verhandelt, die in weitesten Kreisen Aufsehen erregt und zeigt, welch' hohen Begriff eine englische Jury von der Verantwortlichkeit der Eisenbahn-Gesellschaften hegt, und wie sehr eine solche bereit ist, durch Decretirung hoher Entschädigungssummen zum Schutz der Menschenleben beizutragen, welche durch die oft allzu große Nachlässigkeit und Rücksichtslosigkeit der Eisenbahn-Beamten im höchsten Grade gefährdet werden. — Der Kläger, ein Professor Praeger vom Clifton-College, war in der Nacht vom 14. September 1868 ein Passagier der Bristol- und Exeter-Eisenbahn und wollte in Yatton aussteigen. Als der Zug den Bahnhof Yatton erreichte, öffnete der Conducteur das Coupé, in welchem Herr Präger saß, und entfernte sich, ohne irgend eine Warnung laut werden zu lassen, obgleich der Bahnhof nicht erleuchtet und der Zug nicht vollständig in denselben eingefahren war. Die Folge mußte natürlicher Weise ein Fall des Klägers, welcher sich beim Aussteigen auf dem Perron zu befinden glaubte, sein. Er fiel auch richtig in die zwischen dem Perron und dem Wagen sich befindende, circa zwei Fuß große Oeffnung hinein und verletzte sich derart, daß er nicht allein nicht seinen Berufsgeschäften folgen konnte, sondern auch jetzt noch, beinahe ein Jahr nach jenem Vorfalle, in einer Sänfte in den Sitzungssaal des Schwurgerichts getragen werden mußte und sich überhaupt noch immer sehr schwach befindet. Zwei als Sachverständige vorgeladene Aerzte gaben ihr Gutachten dahin ab, daß Präger wohl von den erhaltenen Verletzungen genesen, nie aber wieder im Stande sein werde, in körperlicher Hinsicht das zu leisten, was er vor dem Unfalle geleistet. Der Vertheidiger der Compagnie suchte darzuthun, daß ein öfters in demselben Bahnhofe Verkehrender auch die Eigenthümlichkeiten eines solchen kennen müsse, und daß Präger den Unfall vielleicht absichtlich herbeigeführt, um Entschädigungsansprüche geltend zu machen. Die Geschworenen waren aber anderer Meinung und dictirten Herrn Präger die Summe von 1500 Lstr. als Schmerzensgeld zu.

A. A. C. **London**. [Ein Dampf-Omnibus.] Mehr als einmal hat man Straßen-Locomotiven auf gewöhnlichem Pflaster in Anwendung zu bringen versucht, aber in London endeten die Experimente immer mit einem Fiasko. Die Locomotive lärmte zwar gewaltig, ihre Locomotion jedoch war einem mühsamen Kriechen ähnlicher als einem soliden Trott, und vereinigte mit einem Maximum von innerer Beweglichkeit ein Minimum an äußerer Fortbewegung. Edinburgh genoß zum ersten Mal in diesen Tagen das Schauspiel eines Dampf-Omnibus comme il faut, oder besser gesagt, eines Omnibus, der von einer Straßen-Locomotive in's Schlepptau genommen wurde, Hügel auf und ab mit großer Schnelligkeit passirte, und der Hand des Dampfkutschers noch viel prompter als der gelehrigste Gaul gehorchte. Auch steile Straßen aufwärts rollte die „Combination" mit einer Geschwindigkeit von 7 englischen Meilen per Stunde, abwärts in der Proportion von 9 Meilen. Mit Leichtigkeit bog die Maschine um Straßenecken, mit Grazie sogar wand sie sich durch das Gewühl der Wagen, Reiter und Fußgänger in den engsten und belebtesten Straßen, und selbst auf steiler Senkung stand sie auf die Sekunde still, sobald der Kutscher es wollte, und zwar ohne eine knarrende und schnurrende Bremse in Anwendung zu bringen.

London. [Der von Bessemer ausgehende Vorschlag zur Verhütung von Explosionen in Bergwerken] besteht, wie man der „K. Z." von hier mittheilt, einfach darin, daß Kohlenminen mit Gas erleuchtet werden sollen, wie unsere Straßen und Geschäftslocale, vermittelst stehender Lampen in den Hauptgängen und vermittelst beweglicher in den entlegeneren Winkeln, nur mit dem Unterschiede, daß jede Flamme durch ein Davy'sches Drahtgeflecht geschützt werde, welches von den Arbeitern nicht beliebig geöffnet werden könnte und auch nicht geöffnet zu werden brauchte, da das Dochtputzen wegfiele. Auf diese Weise glaubt Bessemer zum Mindesten einer von den verschiedenen Veranlassungen zu Explosionen vorbeugen zu können und ergeht sich dabei in Einzelheiten über die nothwendige Lüftung und den Kostenpunkt einer derartigen unterirdischen Gasbeleuchtung, auf die ich hier nicht weiter eingehen will. Vielleicht nehmen deutsche Fachmänner den Gedanken auf, um ihn eingehenden Erörterungen zu unterziehen. Läßt er sich praktisch verwerthen, dann, aber auch nur dann wäre es möglich, die Bergwerksbesitzer zum Schadenersatz bei Unglücksfällen gesetzlich anzuhalten. Denn bisher geschahen Explosionen leider nur zu oft durch unbesonnenes Oeffnen der Davy'schen Lampen von Seiten der Arbeiter, und billiger Weise könnte man einen Bergwerksbesitzer doch kaum verpflichten, die Hinterlassenschaft eines Grubenarbeiters zu entschädigen, der aus Muthwillen oder Unvorsichtigkeit sich und Andere und das Bergwerk selbst zu Grunde gerichtet hat.

[Von den Prüfungen der Einjährig-Freiwilligen in Wien] theilt die „Wehrzeitung" einige pikante Notizen mit: „Unter den Geprüften befanden sich z. B. Handlungsbuchhalter mit 1400 bis 1800 Fl. Gehalt, Männer von nicht mehr als zwanzig Jahren. Ihr wissenschaftlicher Reichthum war staunenswerth. Bei dem Einen war die Entdeckung Amerika's um die Zeit Christi durch die — Engländer erfolgt; ein Zweiter ließ Rudolf von Habsburg mehrere Kriege gegen die Perser führen; ein Dritter nannte als Gründer Roms die Päpste; ein Vierter wußte nicht einmal das Jahrhundert, in welches die Schlachten von Austerlitz, Wagram und Waterloo fielen. In der Geographie hörte man, daß Tyrol an Spanien grenze; die Trace der österreichischen Nordbahn war einem Comptoiristen mit 1400 Fl. Gehalt eben so unbekannt wie die Namen der Hauptstädte aller österreichischen Kronländer; eine ganze Reihe von fünf Candidaten wußte von den Flüssen Galiziens keinen einzigen zu nennen. In der Naturgeschichte kannten sehr Viele ebenso wenig die einfachsten Begriffe von der Electricität wie von den Elementen, und nicht mehr von der bewegenden Kraft des Dampfes als vom Barometer; Einer zählte den Alligator zu den Fischen und den Frosch zu den — Säugethieren (alles buchstäblich in Wien vorgekommen). Die Mathematik war bei Vielen nur in den vier Species vertreten rc.

Meetings sind anstandslos verlaufen. Die Huß-Feier wurde polizeilich bewilligt. Die Landschullehrer betheiligten sich trotz der erhaltenen Gegenordre an den Wahlen für den Schulrath. Das gestern abgehaltene Meeting bei Tabor wurde, nachdem mehrere Redner vom Commissär unterbrochen worden waren, aufgelöst.

Schweiz.

Bern, 20. Aug. [Literar-Convention mit dem Norddeutschen Bunde. — Zur Ausweisung der Schweizer gewordenen Frankfurter Bürgersöhne. — Zur Gotthardbahnfrage.] Der Bundesrath genehmigte in seiner heutigen Sitzung eine von dem Departement des Innern vorgelegte Vollziehungsordnung zu der Literar-Convention mit dem Norddeutschen Bunde, welche gleich dem Handels- und Zollvertrage mit 1. September in Kraft treten wird. Letzteres wird auch mit dem Niederlassungsvertrag mit Würtemberg der Fall sein, dessen Ratifications-Austausch gestern hier in Bern zwischen dem Bundespräsidenten Welti und dem königl. würtembergischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Freiherrn v. Ow stattgefunden hat. — Die von einigen Blättern gebrachte Nachricht, der Bundesrath habe seinen Gesandten in Berlin, Herrn Obersten Hammer, beauftragt, wegen der Ausweisung der Schweizer gewordenen Frankfurter Bürgersöhne bei der preußischen Regierung Protest einzulegen, ist durchaus irrig. Der Bundesrath konnte sich zu einem solchen Schritt um so weniger bewogen fühlen, als ihm noch von keiner Seite eine „officielle" Mittheilung über die Angelegenheit vorliegt. Oberst Hammer, der sich auf Urlaub in seinem Heimathscanton Solothurn befindet, war übrigens gestern auf Besuch in Bern. Möglich, daß dieser jetzt seinem Stellvertreter in Berlin Auftrag ertheilt hat, nähere Informationen einzuziehen. — Daß die Antwort der preußischen Regierung resp. des Norddeutschen Bundes auf die Einladung des Bundesrathes zu der internationalen Gotthardbahn-Conferenz noch nicht in Bern eingetroffen ist, liegt, wie versichert wird, einfach in dem Umstande, daß man sich in Berlin betreffend diese Angelegenheit vorher auf das Genaueste hat orientiren wollen, zu welchem Zwecke die Pläne und Kostenanschläge des Gotthardbahn-Unternehmens der Prüfung von Experten unterstellt worden. Die Berichterstattung dieser Experten liege der preußischen Regierung jetzt vor und letztere habe den Beschluß, die bundesräthliche Einladung anzunehmen, auch bereits gefaßt, von welcher Thatsache die hiesige preußische Gesandtschaft schon vor 14 Tagen in Kenntniß gesetzt worden sei, so daß der Bundesrath ihrer officiellen Mittheilung jeden Augenblick entgegensehe. Wenn dieselbe erfolgt sei, werde auch die Conferenz sofort zusammentreten können, da die italienische und badische Regierung nicht nur ihre Instructionen vorbereiten, sondern auch schon ihre Delegirten für dieselbe bezeichnet hätten, was jedenfalls auch seitens der preußischen Regierung bereits geschehen sei. (K. Z.)

Italien.

Rom, 18. Aug. [Verhandlungen mit Italien. — Zum Concil. — Standeserhöhungen. — Begnadigung.] Das „Diritto" meldete, Herr Torniello, Director im Ministerium des Auswärtigen, habe sich mit einer das Concil betreffenden Mission nach Rom begeben, die „Correspondance Italienne" aber sah Herrn Torniello zu derselben Zeit und später in Florenz auf der Passeggiata, und wirklich — so schreibt man der „K. Z." — ist er nicht hier. Dessenungeachtet erwartet man im Vatican einen Bevollmächtigten der italienischen Regierung, wäre es auch nur zu einer vorläufigen Besprechung. Das Concil ist nun einmal in die Phase der Möglichkeiten eingetreten, welche Schwierigkeiten auch noch zu überwinden sind. Selbst der Tod Pius IX. würde im Wesentlichen nichts ändern, denn für die schleunige Wahl seines Nachfolgers ist gesorgt, und dieser, trügen nicht alle Zeichen, würde die Absichten des Vorgängers durchführen. Die Sache liegt so, daß das Concil um so gewisser zur Thatsache wird, je mehr man von anderen Seiten dawider arbeitet. Es giebt hier eine Partei unter den Geistlichen, der man freiere Gesinnung nicht absprechen darf. Sie wiegen sich in einem national-liberalen Optimismus mit kirchlicher Folie, und sind überzeugt, daß der Papst nichts dawider hätte, wenn das Concil die Verantwortlichkeit übernähme, von der italienischen Regierung die Bürgschaft seiner freien Action zu erhandeln, weil er wohl wisse, daß die französische Occupation nicht immer dauern kann. Dieser geistlichen Coterie steht aber die der Jesuiten schroff gegenüber, insofern dieselbe auf die Verwirklichung des concentrirten geistlichen Absolutismus nach Maßgabe des Syllabus hinsteuert. — Die Secretäre der vier ersten Congregationen für die Vorbereitung des Concils sollen nicht den Cardinalshut erhalten, sondern mit der erzbischöflichen Mitra fürlieb nehmen. Dagegen will der Papst den Prälaten de Merode, Angelini, Ferrari, den Nuncien zu Wien und Paris, wie einem in petto ernannten Priester im bevorstehenden Consistorium den Purpur verleihen. — Die Begnadigung der politischen Verurtheilten Castellazzo, Marangoni und des Grafen Pagliacci ist wohl erfolgt, aber die Begnadigten sind noch nicht in Freiheit gesetzt. Verschiedene italienische Blätter, wie „Italie", stellen den päpstlichen Gnadenact wieder in Abrede, nachdem sie ihn vor Kurzem gemeldet. Officiell liegt noch nichts darüber vor, doch geben ihn sonst wohlunterrichtete Blätter als sicher.

Frankreich.

* **Paris**, 21. Aug. [Die französische Regierung und die Carlisten.] Der „Moniteur universel" vertheidigt jetzt ebenfalls die französische Regierung gegen den ihr von der spanischen Presse gemachten Vorwurf, daß sie die carlistische Partei unterstütze; er sagt in dieser Beziehung:

„Wenn Don Carlos bis jetzt der Internirung entgangen ist, so ist dies nur dem Umstande zuzuschreiben, daß er alle Tage seinen Aufenthaltsort ändert und sich so bis heute den Nachforschungen, deren Gegenstand er ist, zu entziehen gewußt hat. Den Prätendenten oder seine Parteigänger verhindern, die spanische Grenze zu überschreiten, heißt sie abhalten, dem sicheren Tode entgegenzugehen, denn dies Schicksal behält ihnen das wieder in Kraft gesetzte drakonische Gesetz von 1821 vor. Es unterliegt nicht dem geringsten Zweifel, daß wenn Don Carlos in die Hände einer der Streifcolonnen fiele, welche die Grenze überwachen, er unverzüglich erschossen werden würde; die in dieser Beziehung ertheilten Befehle sind formell. Die französische Regierung ist hiervon höchst wahrscheinlich unterrichtet; es ist mithin einleuchtend, daß sie, abgesehen von allen politischen Rücksichten, schon aus Humanität alle Maßregeln hat ergreifen müssen und ergriffen hat, um Unglückliche zu verhindern, in ihr Verderben zu stürzen."

[Gegen Artikel 75 der Verfassung vom Jahre VIII.] Die Frage der Ernennung der Maires durch die Municipalräthe und der Verantwortlichkeit der Staatsbeamten macht die Runde durch die Presse; der Regierung ist diese Discussion sehr unangenehm, da sie auf die Beseitigung eines der mächtigsten Hebel des Regierungssystems hinzielt. Die „Liberté" hatte gemeldet, daß 89 Arrondissementsräthe in ihrer letzten Session trotz der Einsprache der Präfecten und Unter-Präfecten das Verlangen nach Abschaffung des Artikel 75 der Verfassung vom Jahre VIII. und nach Ernennung der Maires und Adjuncten durch die Municipalräthe formulirt haben. Diese Mittheilung wird durch folgendes, der „Liberté" aus dem Ministerium des Innern zugegangenes Communiqué berichtigt: „Kein einziger von den 370 Arrondissementsräthen hat die Abschaffung des Artikels 75 verlangt und ein einziger hat den Wunsch geäußert, daß die Ernennung des Maires den Municipalräthen überlassen werde." Inzwischen hat so eben eine große Anzahl von Wählern des 5. Bezirks von Paris an ihren Abgeordneten, Garnier-Pagès, folgendes Schreiben gerichtet:

Mein Herr und geehrter Abgeordneter! Die willkürlichen Verhaftungen haben sich seit einiger Zeit in beunruhigender Weise vermehrt; diese Verhaftungen, welche gerade in dem Augenblick ausgeführt werden, wo die Regierung daran arbeitet, uns angeblich alle unsere Freiheiten zurückzuerstatten, verwirren die Familien, schaden dem Verkehr, rauben alles Vertrauen und verhindern selbst die Fremden, nach Paris zu kommen, da sie fürchten müssen, sich als Opfer der Irrthümer der Agenten der Behörde ohne Grund mißhandelt oder in den Kerker geworfen zu sehen. Glücklicher als wir, wurden Deutsche, Amerikaner, die ungerecht verhaftet waren, auf eine bloße Reclamation ihres Consuls wieder freigelassen. Für uns Franzosen sind keine Reclamationen möglich; es giebt keine Bürgschaft, keine Mittel, uns gegen die Willkür der Staatsbeamten zu bewahren. Der Artikel 75 der Verfassung vom Jahre VIII., welchen die Regierung Napoleons III. ausgegraben hat, um ein Vorspiel zu den liberalen Reformen zu geben, die sie uns angeblich octroyiren will, schützt die Agenten der Behörde gegen alle direkten Verfolgungen, welche gegen sie von den in ihren Rechten gekränkten Bürgern angestrengt werden könnten. Diese, Männern, welche, wie ein Jeder von uns, dem Irrthume unterworfen sind, verliehene Allmacht läuft jeder Moral zuwider. Kein civilisirtes Volk hat sie in seinen Gesetzen zugelassen. In England, in Preußen, in Oesterreich, in Spanien, in Belgien, in der Schweiz, in den Vereinigten Staaten können die Staatsbeamten vor die Gerichte gebracht werden. Frankreich allein, die in Sachen der Freiheiten am weitesten zurückgebliebene Nation, hält die Unfehlbarkeit der Staatsbeamten aufrecht. Wir wollen, Bürger, Deputirte, aus dieser moralischen Versunkenheit und aus unserer demüthigenden Zurücksetzung aufgerichtet werden. Ueber das Decret vom 24. November, über den Brief vom 19. Januar und über das neue Senatsconsult stellen wir die Abschaffung des Art. 75 der Verfassung vom Jahre VIII. Wir bitten Sie also, diese Abschaffung zu verlangen, sobald der gesetzgebende Körper constituirt sein wird.

[Reform für die Colonien.] Die „Presse" hört von einer neuen Reform, welche diesmal den französischen Colonien zugedacht wäre. Im Marine-Ministerium arbeite man nämlich an dem Entwurfe eines Senatsconsults, welches in der ordentlichen Session des Senats eingebracht werden solle. Nach diesem Entwurf sollen die Generalräthe der Colonien durchaus durch Wahlen ernannt werden und dieselbe Rolle übernehmen, welche im Mutterlande dem gesetzgebenden Körper zufällt, sie sollen das Recht der Initiative und der Amendements haben und in letzter Instanz die Fragen der Zolltarife und der Besteuerungstaxen entscheiden. Für die Maßregeln von localem Interesse soll indeß eine Beschränkung fortdauern, hier soll der Senat die Beschlüsse der Generalräthe cassiren können, wenn sie geeignet wären, die öffentliche Ruhe oder die Zukunft der Colonie zu bedrohen.

[Die Wittwe Niel's. — Die französischen Marschälle.] Wie die „Presse" meldet, wird eine Pension von 20,000 Frcs. der Wittwe des Marschalls Niel gewährt werden. Der Entwurf des betreffenden Decrets wird auf dem Justiz-Ministerium vorbereitet, welches die Pensionsregulirung für die hohen Staatsbeamten und für deren Familien vom Staatsministerium überkommen hat. Der Entwurf wird dem Staatsrathe während dessen Ferien vorgelegt werden. Seit 1854 sind übrigens diese Pensionen in das Budget des Finanzministeriums ohne legislative Sanction eingetragen worden. Durch den Tod Niel's ist die Zahl der französischen Marschälle auf acht reducirt worden, d. h. immer noch zwei mehr als nach dem Gesetz vom 4. August 1839 zuläßig sind. Diesem Gesetze zufolge darf die Anzahl der Marschälle in Friedenszeit sechs nicht überschreiten. Es liegt also jetzt keine Veranlaßung zu einer Ernennung vor.

[Felix Pyat,] der so lange Jahre in London in der Verbannung lebte und das letzte Mal vor ungefähr einem Jahre als Verfasser der „Bulletins de la commune révolutionaire" verurtheilt wurde, befindet sich seit zwei Tagen in Paris.

[Trotz der Amnestie.] Der „Siecle" stellt seine Betrachtungen darüber an, daß ungeachtet der Amnestie Herr Lullier sich noch immer in St Pélagie befindet.

[Jules Simon] arbeitet an einem Roman, der in der Bretagne spielt und den Titel: „Die Todesstrafe" führen soll. Dem Buche, welches nächstens bei Lacroix erscheinen soll, wird eine tendentiöse Vorrede und die Widmung an den Verfasser des „Letzten Tages eines Verurtheilten" (Victor Hugo) vorausgehen.

[Zur Presse.] Mehrere Blätter, darunter auch der „Constitutionnel", verwenden sich dafür, daß nun, nachdem die Amnestie für die Presse eine neue Lage geschaffen, auch die administrative Maßregel, vermöge deren dem „Réveil", dem „Rappel" und einigen andern Blättern der Verkauf auf offener Straße entzogen worden, außer Kraft gesetzt werde. Das Ansinnen ist gewiß kein unbilliges; aber vielleicht wäre es auch am Platze, ein Wort zu Gunsten der auswärtigen Presse einzulegen, welche bisher weder von dem Buchstaben noch von dem Geiste der Amnestie etwas profitirt hat und noch ununterbrochen das Opfer der blindesten Beschlagnahmewuth ist. — Der „Moniteur des tirages financiers" ist von Herrn Paradis, seinem bisherigen Eigenthümer, für 830,000 Frcs. an eine Gruppe deutscher Bankiers verkauft worden, welche Herrn Joseph Cohen, den bisherigen Chefredacteur der „France" und den Sohn des bekannten Wechslers Victor Monteaux, an die Spitze des Blattes stellen.

[Ein Veteran.] Am 17. August verstarb, wie der „Siecle" meldet, im Hotel-Dieu, also in einem Armen-Hospitale, und im Alter von 105 Jahren der Pole Franz Kurowski, ehemaliger Oberst der polnischen Reiter des ersten Kaiserreichs, Offizier der Ehrenlegion, Inhaber der St. Helena-Medaille und Ritter des polnischen Ordens Virtuti militari.

* **Paris**, 22. August. [Leboeuf als Kriegsminister.] Der heutige „Moniteur" veröffentlicht ein aus St. Cloud, 21. August datirtes kaiserliches Decret, welches den Divisionsgeneral Leboeuf, Commandeur des 6. Armeecorps, an Stelle des verstorbenen Marschall Niel zum Kriegsminister ernennt. Dieses Decret ist vom Justizminister Duvergier als Großsiegelbewahrer unterzeichnet. Durch ein Decret von demselben Tage wird das dem Marineminister Admiral Rigault de Genouilly übertragene Interim des Kriegsministeriums für beendigt erklärt

* **Paris**, 22. August. [Vom Hofe. — Ministerielles.] Der Kaiser ist heute noch nicht nach Paris gekommen. Mit seiner Gesundheit geht es jedoch viel besser und seine Abreise nach Chalons ist jetzt auf den 27. festgesetzt. Die Senats-Commission hält morgen nochmals Sitzung, da noch einige Schwierigkeiten zu überwinden sind.

[Ueber die Ernennung Leboeuf's zum Kriegsminister] schreibt man der „K. Z." von hier Folgendes:

Leboeuf gilt in der Armee für einen ausgezeichneten Artillerie-General und ist wegen seines Muthes rühmlichst bekannt. Seine Ernennung erregt jedoch unter den Offizieren keine besondere Befriedigung. Er ist zu sehr Fachmann, und man hält ihn deshalb mit den Bedürfnissen der Armee für zu wenig betraut; in dieser Beziehung geht es ihm wie Niel, der in seiner Eigenschaft eines Offiziers vom Genie auch nie zu dem gehörigen Ansehen kommen konnte. Leboeuf ist 59 Jahre alt. Er war Zögling der polytechnischen Schule und trat 1830 in die Artillerieschule von Metz; 1837—1841 hielt er sich in Algerien auf, wo er sich als äußerst geschickter, muthiger, selbst tollkühner Artillerie-Offizier auswies und bei jedem Gefechte, an dem er Theil nahm, auf dem Tagesbefehle namentlich citirt wurde. Nach seiner Rückkehr nach Frankreich wurde er Rittmeister. Im Aug. 1848 wurde er 2. Commandant der polytechnischen Schule. Man bedurfte nämlich eines energischen Mannes für diese Schule, in der seit 24. Februar des genannten Jahres eine gewisse Anarchie herrschte. Die Polytechniker hatten sich nämlich nicht allein beim Ausbruche der Februar-Revolution an die Spitze der Insurrectionshaufen gestellt, sondern auch später einen sehr thätigen Antheil an der Bewegung genommen. Bei dem Volke waren sie äußerst populär, wie sie denn auch heute noch beliebt sind, da man allgemein weiß, daß sie — und sie bewiesen es, als der kaiserliche Prinz vor ungefähr einem Jahre ihre Schule besuchte — dem persönlichen Regime sehr wenig zugethan sind. 1850 wurde Leboeuf Oberst-Lieutenant und trat aus der Schule aus. 1852 zum Oberst ernannt, machte er den Feldzug im Orient mit, wo er als Chef des Generalstabes der Artillerie functionirte und später, nach seiner Beförderung zum Brigade-General der Artillerie, das erste Armeecorps befehligte. Nach Frankreich zurückgekommen, commandirte er die Artillerie der Garde. 1857 zum Divisions-General befördert, erhielt er 1859 das Obercommando der Artillerie der italienischen Armee, bei welcher Gelegenheit zum ersten Mal die gezogenen Kanonen in Anwendung gebracht wurden. Er zeichnete sich bei Magenta sowohl als bei Solferino aus. Man schreibt ihm sogar die Entscheidung zu Gunsten der Franzosen in der letzteren Schlacht zu. Er führte nämlich im Augenblick, wo die Franzosen sehr gedrängt wurden, eine sehr kühne Bewegung aus. Er ging mit seiner Artillerie, die ohne Bedeckung war, auf den Feind los, eröffnete ein mörderisches Feuer und warf denselben, der bereits beinahe siegreich war, mit großem Verlust zurück. Der Marschall Niel hatte eine besondere Vorliebe für Leboeuf; er empfahl ihn auch dem Kaiser auf seinem Sterbebette als Nachfolger.

Großbritannien.

* **London**, 21. August. [Die Zahlungseinstellung der Lebensversicherungs-Gesellschaft „Albert."] Eine ähnliche Aufregung, wie sie seiner Zeit der Sturz des Hauses Overend und Gurney, hat jetzt die Zahlungseinstellung der großen Lebensversicherungs-Gesellschaft „Albert" hervorgerufen. Mehr als 30 Jahre alt, mit einem Jahreseinkommen von 300,000 Pfd. St. und einer Versicherungssumme von 8 Millionen, hatte die Gesellschaft bisher ein fast allgemeines Vertrauen genossen — nur in den tiefst eingeweihten Kreisen der hohen Finanz waren seit einiger Zeit Befürchtungen über ihren Stand gewispert worden, ohne jedoch in die große Menge zu dringen, welche ihre und der Ihrigen Zukunft durch ihre Beiträge zu der Kasse der Gesellschaft gesichert zu haben glaubten. Die Direction hatte der Welt Jahr um Jahr versichert, daß ihr Geschäft in steter Blüthe und Zunahme begriffen sei; aber selbst den Standtpunkt vor acht Jahren angenommen, werden 22,881 Inhaber von Versicherungspolicen und also eine noch viel größere Zahl solcher, denen die Versicherungen zu Gute kommen sollten, in den Sturz drr Gesellschaft verwickelt. Jeder der Versicherer hatte den Zweck ins Auge gefaßt, von seinem arbeitsunfähigen Alter die Sorge um das tägliche Brot zu entfernen oder für die Zeit nach seinem Tode die Zukunft seiner Wittwe oder vaterloser Kinder gesichert zu wissen und wie grausam ist diese im Vertrauen auf die angesehene Gesellschaft für unumstößlich gehaltene Rechnung durchstrichen worden! Die Gelder, welche zur Lösung dieser Verpflichtungen bestimmt bleiben sollten, sind in schändlicher Weise dieser ihrer Bestimmung entfremdet worden und wie verlautet, wird die Geschäftsführung, wenn sie durch die Untersuchung in ihren Einzelheiten ans Licht gebracht wird, ein Beispiel von gewissenloser Mißverwaltung aufweisen, wie es in finanziellen Unternehmungen solcher Art nicht leicht übertroffen worden ist. Kein Wunder, daß sich allgemein das Verlangen nach einer besseren gesetzlichen Ueberwachung solcher Geschäfte laut macht, denen das ganze Wohl und Wehe so vieler Menschen anvertraut ist; die geringste Forderung ist die Lebensversicherungs-Gesellschaften aufzuerlegende Verpflichtung, jährlich einen eingehenden und von den Behörden zu controlirenden Bericht über den Stand des Unternehmens zu veröffentlichen.

[Vom Cap.] Der mit dem Postdampfer „Dane" eingetroffene „Cape Standard" sagt, daß die Colonisten über das Verhalten der englischen Regierung in der Bassutoangelegenheit sehr unzufrieden sind und fügt hinzu:

„Wenn die Truppen zurückgezogen werden, hören wir factisch auf, eine britische Colonie zu sein. Ohne fremde Hilfe und Unterstützung können wir weder existiren noch vegetiren. Wir werden in diesem Falle das britische Ministerium anzugehen haben, uns in eine solche Lage zu bringen, daß wir im Stande sind, bei irgend einer andern fremden Macht Hilfe zu suchen — sagen wir bei Preußen oder den Vereinigten Staaten, die uns beide mit Freude nehmen. Wir wollen Patriotismus und Anhänglichkeit an das Vaterland an den Nagel hängen und es für gescheuter halten für unsere adoptirte Heimat zu leben, als mit ihr zu Grunde zu gehen."

[Ketzerverfolgungen.] In diesem Augenblick werden wieder zwei anglikanische Geistliche wegen ketzerischer Lehren vor dem geistlichen Gerichtshofe verfolgt. Der eine Fall — so wird der „Allg. Ztg." geschrieben — ist besonders hart, da die Anklage einen Prediger trifft, der eine Familie von acht Kindern und eine alte Mutter von seinem kleinen, nur 100 Pfund Sterling betragenden Einkommen zu ernähren hat. Die gut bezahlten Geistlichen pflegen keine Ketzer zu sein! Ankläger ist der „liberale" Erzbischof von York und Angeklagter Herr Voysey, der in einem Buche und in seinen Predigten „rationalistische" Lehren verbreitet haben soll. Ohne den Verlauf des Gerichtsverfahrens abzuwarten, hat der liberale Erzbischof den rationalistischen Vicar sofort entsetzt, und auf seine Rechnung einen Vertreter in das Kirchspiel geschickt. Herr Voysey beschwert sich natürlich gegen ein solches mit allen Grundsätzen der englischen Rechtspflege im Widerspruch stehendes Verfahren; aber der Erzbischof verharrt auf seiner Maßnahme. Und das in einer Zeit, wo es der Orthodoxie in der anglikanischen Kirche bereits zu enge wird, und die Ritualisten vom ökumenischen Concil eine Wiedervereinigung mit der katholischen Kirche ersehnen, während ein Herr Hatherley und zweiundzwanzig Gesinnungsgenossen sogar den Katholicismus nicht orthodox genug finden, sondern sich an die russische „Synode" gewandt haben, um Aufnahme in die russische Kirche zu erbitten.

[Englische Knakianer.] Die Lehre Darwin's hat einen gefährlichen Stoß erhalten. In der biologischen Abtheilung der britischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften hat der Archidiaconus Freeman gestern den Nachweis geführt, daß die Entwickelungstheorie, im Sinne Darwin's aufgefaßt, ein reiner Schwindel ist, daß vielmehr der Ursprung des Thierreichs in gewissen räthselhaften und vielgestaltigen Wesen zu suchen sei, die, aus der Natur des Ochsen, des Löwen und des Adlers zusammengesetzt, mit dem Namen der Cherubim — belegt werden — also die Thiergestalt, welche dem Propheten Hesekiel in seinen Gesichten erschienen ist. Herder stellt dieselben zwar in seinem „Geist der hebräischen Poesie" unseren schätzehütenden Greifen und Drachen an die Seite; der Erzdiacon Freeman aber hat herausgebracht, daß sie nach der Erschaffung der Welt ins Dasein gerufen worden seien und daß von ihnen unser Thierwelt abstamme. Die äußersten Ausläufer der Darwin'schen Schule, welche einem fast nur aus einem Magen bestehenden Infusionsthierchen den chronologischen Vortritt vor dem Könige der Wüste und dem Beherrscher des Reiches der Lüfte einräumen, sind also ab adsurdum geführt; die Natur hat den entgegengesetzten Weg eingeschlagen und vielmehr den Ochs-Löwen-Adler im Laufe der Zeit und in gewissen Exemplaren auf den infusorischen Magen reducirt. Der Prophet Hesekiel theilt seiner Thiergestalt zwar auch ein menschliches Seitenantlitz zu; doch scheint dem hochwürdigen Herrn Naturforscher solche Zuthat nicht recht in sein System zu passen, da er alsdann dem Menschen den gleichen Ursprung mit den Thieren zuweisen müßte, und so hat er sie denn — das Beste, was er thun konnte — einfach mit Stillschweigen übergangen. Aber es war nicht dieser englische Knak allein, der in der gestrigen Sitzung gegen Darwin ins Feld rückte, sondern mit ihm noch zwei andere Geistliche, Morris und M'Cann, deren Einwendungen freilich etwas mehr wissenschaftlichen Anflug hatten. An der Besprechung, welche sich an die Verlesung dieser Abhandlungen knüpfte und mitunter recht hitzig wurde, betheiligte sich auch eine unserer naturwissenschaftlichen Größen, Professor Huxley, welcher — allerdings scherzhaft — auf eine Arbeit von seiner Feder hinwies, die nach dem Ausspruche einiger Freunde so orthodoxen Charakters gewesen sei, daß er dadurch die höchste Belohnung von Seiten der Kirche verdient habe. Auf die Theorien des Erzdiacons ließ er sich mit richtigem Tacte nicht weiter ein, und wie hätte er auch darauf antworten können, als etwa mit der Frage, die Horaz an die Beschreibung des Fabelthiers im Eingange der ars poetica knüpft: risum teneatis, amici?

[Universitätsprüfungen für Frauen.] Dem Beispiele der Universität Cambridge folgend, hat nunmehr auch die Universität Dublin beschlossen, Prüfungen für das weibliche Geschlecht abzuhalten und je nach deren Ergebniß Zeugnisse auszustellen. Die Prüfungen umfassen zwei Abtheilungen, eine für Frauenzimmer unter, die andere für solche über 18 Jahre. Die Prüfungsgegenstände für die letztere Klasse sind Religion, englische Geschichte und Geographie, englische Sprache nnd Literatur, moderne Sprachen, Latein, alte Geschichte, Mathematik und Naturwissenschaften, Philosophie und Musik.

[Ein Hindu im englischen Civildienst.] Nachdem sich dem Eintritte der Hindus in den englischen Civildienst lange Zeit auf beiden Seiten bedeutende Hindernisse in den Weg gestellt haben, verdient die folgende Thatsache Erwähnung. Ein junger Hindu, welcher sich dem Studium der Medicin gewidmet hatte, und dem die ihm angewiesene enge Carriere nicht behagte, verließ seine Kaste und schiffte sich nach England ein. An der Universität Edinburg hörte er Vorlesungen und binnen weniger Monate nach seiner Ankunft bestand er das Doctorexamen. Dann kehrte er nach London zurück und bereitete sich auf die Prüfung für den indischen Civildienst vor, bei welcher er mündlich gut, schriftlich dagegen deshalb nicht bestand, weil ihm die englische Sprache große Schwierigkeiten machte. Ein

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

Freund, suchte den Marquis of Sorne, den Privatsecretär (und Sohn) des Ministers für Indien, Herzog von Argyll auf, setzte ihm die Sachlage auseinander, und wenige Tage darauf wurde der junge Hindu in Kenntniß gesetzt, daß das Cabinet seinen Fall erörtert und beschlossen habe, ihm 100 Pfd. Sterl. zur Disposition zu stellen, wenn er sich zur nächsten Prüfung melden wolle. Diese hat vorige Woche stattgefunden, und der junge Mann bestand sie an sechstbester Stelle. Mr. Bright, welcher großes Interesse an der Sache genommen, ließ ihn zu sich kommen und bot ihm ein bedeutendes Geschenk an, dies wies er jedoch auf das Bestimmteste zurück, da die glückliche Ablegung des Examens ihn der Nothwendigkeit einer Privatunterstützung überhob.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 22. August. Der Großvezir erließ ein Circularschreiben an alle Gouverneure, welches denselben unter Androhung von Strafen anbefiehlt, die Reformen und Verordnungen der Pforte stets schleunigst zu vollziehen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 24. August. [Tagesbericht.]

§§ [Nutzen des Norddeutschen Bundes-Consulats für Ungarn.] Den Bemühungen des Bundes-Consuls Herrn von Waecker-Gotter ist es gelungen, für eine hiesige Firma von einem früheren preußischen Unterthan, der sich seinen Verpflichtungen zu entziehen wußte und Pesth als Domicil nahm, eine namhafte Forderung beizutreiben, und dürfte dies den besten Beweis liefern, daß die Begründung des Consulates im Interesse des Bundes ist und unter Umständen auch materiellen Nutzen schafft.

§§ [Gesellenfest.] Das von dem katholischen Gesellenvereine gestern im Schießwerder abgehaltene Sommerfest war vom Wetter so weit begünstigt, als das Concert von der Kapelle des Schles. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 6 unter Leitung des Kapellmeisters Englich im Garten abgehalten werden konnte. Allerdings scheuchte dann die Kühle in der sechsten Nachmittagsstunde die zahlreich erschienenen Festgenossen in den Saal hinein, wo vom Sängerchor des Vereins eine Hymne von Beethoven und ein Volkslied wirksam auf der Bühne gesungen wurde, worauf der Vortrag eines Gedichtes folgte. An denselben knüpfte sich die Aufführung des bekannten einactigen Lustspieles von Gaßmann „Nein", welches um so größere Heiterkeit erregte, als die Rolle der „Anna" von einem Gesellen gegeben wurde und überhaupt die ganze Darstellung einen höchst komischen Charakter trug. Der unterhaltende Soloscherz mit Chorbegleitung: die Reclame oder ein Clarinett-Concert mit Hindernissen von Richard Genée fand eine vorzügliche Aufführung und ist nur zu bedauern, daß die hübsche Stimme und das Gesangstalent des Vortragenden auf einen so gemessenen Kreis beschränkt bleiben. Bei weiterer Ausbildung und der entsprechenden Aufmunterung könnte manche Bühne von diesem Sänger Nutzen ziehen. Zum Schlusse wurde noch ein heitres Genrebild unter dem lebhaftesten Beifall aufgeführt. Der Hofpoet des Vereins hatte diesmal die Anwesenden mit seinen dramatischen, mitunter höchst gespreizten Dichtungen, welche sonst an diesen Festen immer sehr schön über die Bühne zu gehen pflegen, verschont. Nach einigen weiteren gesanglichen Vorträgen wurde im Garten ein Feuerwerk abgebrannt, worauf im Saale ein Tänzchen bis in die frühe Morgenstunde folgte, eigentlich das Hauptvergnügen des ganzen Festes. Bei demselben war der hohe und niedere Clerus zahlreich vertreten. Die Bewirthung des Herrn Restaurant Guttmann ließ trotz der Menge der Gäste nichts zu wünschen übrig.

? [Zum vierten schlesischen Feuer-Rettungs- und Feuerwehrtage,] welcher diesmal in Ohlau, Sonntag, den 29. d. M., stattfindet, haben sich bis jetzt folgende Städte resp. Ortschaften angemeldet. Wüstegiersdorf durch 1 Deputirten, Schmiedeberg durch 5, Schweidnitz durch 6, Krappitz durch 2, Frankenstein durch 1, Gleiwitz durch 2 Trebnitz durch 1, Schrimm durch 3, Rawicz durch 8, Goldberg durch 1, Hirschberg durch 6, Breslau durch 45, Leobschütz durch 8, Ober-Glogau durch 3, Salzbrunn durch 5, Waldenburg durch 2, Landeshut durch 2, Oppeln durch 9, Kattowitz durch 2, Neustadt Oberschl. durch 5, Myslowitz durch 8, Bunzlau durch 1, Kalisch durch 4, Schömberg durch 1, Strehlen durch 14, Trachenberg durch 4, Krotoschin durch 2, Posen durch 1, Oels durch 10—15, Brieg durch 1 Deputirten. Im Ganzen sind also 30 Städte resp. Ortschaften, welche die Nützlichkeit dieser Feuer-Rettungs- und Feuerwehrtage einsehen, angemeldet. Leider immer nur noch ein kleiner Bruchtheil unserer schlesischen Communen, können sich ja auch solche als Deputirte einfinden. Wenn man bedenkt, wie viel große Brände in kleinen Städten und auf dem Lande gewesen sind, so möchte man doch die Nützlichkeit dieser Feuer-Rettungs- und Feuerwehrtage, welche den Zweck haben, das Feuerlösch- und Rettungs-Wesen zu reorganisiren, die neuesten Erfahrungen mit Spritzen, die zweckmäßigste Art der Löschung ꝛc., zu besprechen, einsehen. Bis zum 1. Januar 1870 soll das Normal-Schraubengewinde bei den Spritzen und Schläuchen eingeführt sein, so lautet das Regierungs-Edict. Wir wollen sehen, wie viele Dorf- und Stadtspritzen am 1. Januar noch ohne solches Gewinde sich vorfinden werden. Ohlau rüstet sich schon, um die Männer der Gluth würdig zu empfangen. Mögen denn auch die übrigen Städte den obengenannten nachfolgen. Nutzen wird es jedenfalls. Die Meldungen geschehen von jetzt ab an den Herrn Bräuer, Bürgermeister zu Ohlau.

+ [Helm-Verein.] Am vergangenen Sonnabend hatte der Vorstand des hiesigen alten Helmvereines in den Räumen des Seiffert'schen Etablissements in Rosenthal ein Gartenfest veranstaltet, welches alle Erwartungen, die man von demselben hegte, weit übertraf. Das herrliche Wetter hatte nicht nur den größten Theil der Mitglieder des Vereins hinausgelockt, sondern es war auch eine beträchtliche Anzahl von Gästen erschienen, welche nicht genug die Arrangements rühmen konnten. Gebührt ein Theil dieses Lobes dem Vorstande der Gesellschaft, so können wir doch nicht umbin, auch Herrn Seiffert unsere vollste Anerkennung auszusprechen. Derselbe hatte für die leibliche Verpflegung auf das Trefflichste gesorgt und die glänzende Illumination des umfangreichen Gartens gewährte bei bengalischer Beleuchtung einen wahrhaft feenhaften Anblick. Unter diesen Umständen wunderte es uns daher nicht, daß das Fest, welches in Frohsinn und ungestörter Gemüthlichkeit von Anfang bis zu Ende verlief und als ein in jeder Beziehung gelungenes bezeichnet werden darf, sich bis zu den Morgenstunden des nächsten Tages ausdehnte.

+ [Ein jugendlicher Gauner.] Heute Vormittag wurde der auf der Löschstraße wohnende 8jährige Knabe Gustav Gase von seiner Mutter auf den Markt geschickt, um für 11 Sgr. Brot und Butter einzukaufen. Unterweges gesellte sich ein circa 14 Jahr alter Knabe zu ihm, der ihn zu überreden wußte, ihm doch einmal das von der Mutter erhaltene, in ein Papier eingewickelte Geld zu zeigen, wobei er in der Schnelligkeit 7½ Sgr. davon entwendete, und unter dem Vorgeben, Jenem einen Vogel kaufen zu wollen, schnell davon lief. Der Personalbeschreibung nach ist dies derselbe jugendliche Taugenichts, der erst in der vergangenen Woche einem kleinen Mädchen 14 Sgr. Handschuhnähelohn gestohlen hat. Es wäre zu wünschen, daß dieser Gauner, der schon eine Menge ähnlicher Diebereien verübt, endlich erwischt würde.

+ [Selbstmord.] In dem Hintergebäude des Hauses Schweidnitzerstraße Nr. 36 „zur goldenen Krone" wurde gestern Vormittag der dort wohnhafte Tapezierer St in seinem Wohnzimmer entseelt vorgefunden. Neben seiner Leiche lag ein Terzerol, womit sich der Verstorbene in einem Anfalle von Schwermuth den tödtlichen Schuß beigebracht hatte.

+ [Polizeiliches.] Bei dem auf der Schweidnitzerstraße und Zwingerplatz-Ecke wohnhaften Kaufmann Friederici sollte in der verflossenen Nacht ein Einbruch in das zu ebener Erde belegene Specereigeschäft vollführt werden. Die Diebe hatten schon zu diesem Behufe vom Zwingerplatz aus ein Fenster zertrümmert, und glaubten nun mit Leichtigkeit die Laden zu öffnen und in das Gewölbe eindringen zu können, mußten jedoch, da die eisernen Laden wegen ihrer Festigkeit Widerstand leisteten, unverrichteter Sache von dannen ziehen — Auf dem Wochenmarkte wurde gestern dem Stellenbesitzer Daniel aus Luzine ein Beutel mit 2 Thlr. Inhalt durch eine Taschendiebin entwendet. — In der verwichenen Nacht wurden wiederum 2 Frauenspersonen auf Neudorf-Commender Feldmark betroffen und zur Haft gebracht, welche Säcke mit Zwiebeln und Krautköpfen trugen, die sie auf den dortigen Aeckern gestohlen hatten. — Aus einer Küche des Hauses Reuschestraße Nr. 58 und 59 wurden gestern 2 Stück schwere silberne Löffel, wahrscheinlich durch einen Bettler entwendet. Auf einem befanden sich die Buchstaben R. W. S. und auf dem andern war die Zahl Nr. 18 eingravirt. — Auf der Oberschlesischen Eisenbahn wurde gestern einem hiesigen mit der Bahn ankommenden Fleischermeister während des Abladens von Vieh seine gestickte Reisetasche gestohlen. — Aus der Garderobe des Lobe-Theaters wurde gestern einer am Ringe wohnenden Kaufmannsfrau ein türkisches Shawltuch entwendet.

=ββ= [Von der Oder.] In Folge des nächtlichen Regens ist das Wasser der Oder weiter gewachsen. Der Oberpegel zeigt heute Früh 13′ 4″, der Unterpegel noch 0″. — Nach der jüngsten Nachricht hat der Strom in Ratibor eine Höhe von 4′ 3″; er wächst langsam weiter, das Wetter ist trübe. — Es ist wohl noch auf Wachswasser zu rechnen, aber ohne Gewinn für die Schiffer, da die hiesigen Schleusen gesperrt sind. Der königliche Wasserbau-Inspector Herr v. Morstein hat sich indeß bei der königlichen Regierung für die Beschleunigung des Baues verwendet, so daß dieser gewiß schon in 4 Wochen beendet sein wird. Die Zimmerarbeiten sind Herrn Zimmermeister Jeglinsky übertragen. — Im Jahre 1868 passirten die Brieger Schleuse stromab 1275 beladene Schiffe und 93 leere Schiffe. — Die Hauptladungen bestanden in 175,990 Ctr. Eisen, 62,200 Ctr. Eisenbahnschienen, 2000 Ctr. Blei, 27,000 Ctr. Cement, 65,000 Ctr. Mehl, 15,500 Ctr. Raps, 250 Ctr. Knochen, 4000 Ctr. Zucker, 2500 Ctr. Bretter, 56,000 Ctr. Weizen, 34,000 Ctr. Roggen, 37,900 Ctr. Gerste, 60,000 Ctr. Hafer, 38 Mille Ziegeln, 1174 Kbf. Kalksteine, 17,800 Tonnen Steinkohlen, 1200 Tonnen Kalk, 5900 Sack Kartoffeln, 1295 Flöße mit 58,470 Stämmen Holz, 145 Flöße mit 23,000 Klft. Brennholz, 200 Flöße mit 160,000 Stück Eisenbahnschwellen, 40 Flöße mit 1700 Stück Segelbäumen, 11 Flöße mit 2200 Schock Brettern, 40 Flöße mit 9100 Stück Telegraphenstangen. — Stromauf passirten dieselbe Schleuse 1160 leere und 186 Schiffe beladen mit 9920 Ctr. Eisen, 534 Ctr. Eisenbahnschienen, 7900 Ctr. Kaufmannsgütern, 600 Ctr. Glaubersalz, 1160 Ctr. Schwefelsäure, 17,000 Ctr. Dachpappe, 150 Ctr. Asphalt, 600 Ctr. Salzsäure, 1680 Ctr. Granitplatten, 1860 Ctr. Kreide, 330 Ctr. Palmöl, 403 Ctr Bruchglas, 75 Ctr. Stahl, 25 Ctr. Wein, 202 Ctr. Essig, 1937 Ctr. Mühlsteine, 734 Ctr. Feldspath, 226 Ctr. Zucker, 575 Ctr. Soda, 543 Ctr. Kugeln, 1000 Tonnen Salz. Die Gesammtzahl der durch die Schleuse zu Brieg sowohl stromab als stromauf transportirten Centner betrug ca. 860,000 Centner.

⁂ **Sagan**, 23. August. [Turnfest. — Theater. — Garnison.] Zu dem Turnfeste waren gestern aus Sorau 41, aus Sprottau 18 und aus Naumburg a. B. 18 Turner erschienen. Zwischen 11 und 12 Uhr Vormittags fand an der Harmuth'schen Fabrik eine Feuerwehrübung statt. Nachmittag versammelten sich sämmtliche Turner im Morgenstern'schen Garten und marschirten um 3½ Uhr unter den Klängen eines hierzu besonders von Exner componirten Festmarsches mit ihren Turnfahnen nach dem städtischen Turnplatze, woselbst von 4 bis 6½ Uhr von den einzelnen Vereinen Turnübungen angestellt wurden. — Eine große Menge von Sagan's Bewohnern hatte sich auf dem Turnplatze eingefunden, und gab den Turnern, erfreut über ihre vortrefflichen Leistungen, den größten Beifall zu erkennen. — Nach Absingung des Liedes: „Stimmt an mit hellem, hohem Klang", theilte der Vorsitzende des hiesigen Turnrathes, Dr. Hildebrand, die Prämien an die besten Turner aus Sorau, Sprottau und Sagan aus. — Hierauf bewegte sich der Festzug nach dem Schießhaussaale, wo ein einfaches Abendbrot eingenommen wurde. Nach einer Ansprache des Conrector Schulze begann eine musikalisch-declamatorische Abendunterhaltung, bestehend aus Musikpiecen, von der Feuerwehrcapelle ausgeführt, Chorliedern, Declamationen, Couplets und Solo-Piecen, unter Leitung des Organisten Exner. — Ein Feuerwerk und schließlich ein, bei uns unvermeidliches Tanzvergnügen, beschloß das schöne, gemüthliche Fest. — Heute verläßt der Theater-Director Eduard Zoche, welcher mit seiner Gesellschaft seit dem 5. August hier verweilte unsere Stadt, um in Sprottau Vorstellungen zu geben. — Nachdem zwei Batterien unserer Garnison vorige Woche aus Glogau von den Schießübungen zurückgekehrt sind, werden dieselben uns Ende August und Anfang September wieder verlassen, um am Manöver Theil zu nehmen.

△ **Görlitz**, 23. Aug. [Diebstähle. — Friedhof. — Stadtrathswahlen. — Klostergeschichten.] Nachdem vor einigen Jahren der Laden des Uhrmacher G. Rondke auf bis heute noch nicht entdeckte Weise nächtlicher Weise ausgeräumt war, haben hier größere Diebstähle und Einbrüche wohl kaum mehr stattgefunden, bis vor Kurzem Diebe die Abwesenheit des Dr. Hahlweg benutzend die Wohnung desselben an der Elisabethstraße aufgesucht und eine Menge Werthgegenstände mitgenommen haben. Heute verspricht der Goldarbeiter G. Finster am Postplatze Demjenigen eine Belohnung von 100 Thlr., welcher zur Entdeckung des in voriger Nacht bei ihm verübten Diebstahls von Schmuckgegenständen im Werthe von fast 2000 Thlr. behilflich sein wird. Von den gleichfalls vorhandenen Alfénidewaaren ist nur ein geringer Theil mitgenommen worden, was den Beweis dafür liefert, daß wenigstens ein Sachverständiger dabei gewesen sein muß. — Die Anlegung eines neuen Friedhofs hat den Magistrat schon längere Zeit beschäftigt und neulich ist der Beschluß gefaßt, von den Stadtverordneten die Genehmigung zur Anlegung eines zweiten Friedhofes für den westlichen Stadttheil auf den Hospitaläckern oberhalb der Weinlache einzuholen. Dem Vernehmen nach hat sich die Friedhofsdeputation ganz bestimmt gegen dies Project ausgesprochen und überhaupt für die nächste Zeit das Bedürfniß einer neuen Anlage verneint. Man kann mit Bestimmtheit erwarten, daß die Stadtverordneten sich ebenfalls gegen diese nutzlose und kostspielige Einrichtung aussprechen. — Vielleicht schon nächsten Freitag werden die Wahlen von vier unbesoldeten Stadträthen, welche nach der Städteordnung zum 31. December aus ihren Aemtern ausscheiden, stattfinden, nachdem sie neulich wegen der Abwesenheit vieler Stadtverordneten auf einige Wochen verschoben worden sind. Die Ausscheidenden sind die Stadträthe Müller, Kießler, Ruppricht und Cubëus, die in der Conflictsperiode in dies Amt gewählt sind. Nur der Erstere, welcher schon vorher Stadtrath war, hat volle sechs Jahre sein Amt verwaltet, dagegen ist Stadtrath Kießler erst am 4. Juni 1864, Stadtrath Cubëus am 25. August 1864 und Stadtrath Ruppricht am 2. September 1864 in sein Amt eingeführt, und der fünfte Ersatzmann für die am 31. December 1863 ausgeschiedenen Stadträthe, Stadtrath Theuner ist sogar erst am 17. März 1865 verpflichtet. Nach der Auffassung des Magistrats ist die Wahl des Letzteren auf sechs Jahre vom 1. Januar 1865 giltig, es wird also eine Neuwahl für diese Stelle im folgenden Jahre erfolgen und der regelmäßige Turnus ist sonach für immer unterbrochen, falls nicht die Stadtverordneten es vorziehen, im nächsten Jahre nur eine Wahl auf fünf Jahre vorzunehmen, oder bereits in diesem Jahre auch für diese fünfte unbesoldete Stadtrathstelle eine Wahl erfolgt. — Die Klostergeschichten liegen jetzt so in der Luft, daß hier das Gerücht, das Kloster Marienstern, oder nach andern Angaben das Kloster zu Lauban habe das Societätsgrundstück angekauft, um dorthin ein Stift zu bauen, Glauben gefunden hat. Wie man hört, ist diese neueste Klostergeschichte ohne jeden Anhalt und lediglich die Erfindung eines müßigen Hauptes. Einen Anstoß zu der Erfindung mag der vor einigen Tagen erfolgte Ankauf der dem Commerzienrath G. Schmidt gehörigen Villa am Mühlwege durch den bekannten Pfarrer Gierth gegeben haben, den man nach seinen Erfolgen bei der verstorbenen Baronin Dyhrn für einen sehr klugen und deshalb doppelt gefährlichen Gegner des Protestantismus zu halten geneigt ist. Nach dem Ankauf der Villa scheint der Herr Pfarrer freilich mehr an den eigenen Comfort, als an die Ausbreitung seiner Kirche zu denken.

Liegnitz, 23. August. [Jubiläum.] Am heutigen Tage feierte Herr Samuel Richter, beschäftigt in der Hutfabrik von Kirchner und Sohn hierselbst, sein fünfzigjähriges Jubiläum als Hutmachergeselle. Seit sechsunddreißig Jahren ist er in obiger Fabrik beschäftigt und befindet sich trotz seiner 72 Lebensjahre noch höchst rüstig. Nach altem Gebrauche wurde er heute noch einmal freigesprochen und erhielt hierbei von seinen Collegen ein Ehrengeschenk. (Liegn. Stadtbl.)

△ **Jauer**, 24. August. [Die katholischen Schulschwestern] sind plötzlich durch die Oberin und den Fürstbischof von Breslau aus ihrem hiesigen Wirkungskreise abberufen worden. Eine amtliche Mittheilung, daß die Aufhebung der Schulschwestern von den städtischen Behörden beschlossen sei, war noch nicht erfolgt, da ja dieser Beschluß der Genehmigung der königlichen Regierung bedarf. Durch die plötzliche Abberufung der Schulschwestern ist dem Magistrat als Patron der Schule vorläufig eine bedeutende Verlegenheit bereitet worden, da augenblicklich sich nicht neue Lehrkräfte beschaffen lassen. Die seit dem Antritt der Schulschwestern erfolgte Trennung der Geschlechter in den oberen Klassen der katholischen Stadtschule hat nun wieder aufgehoben werden müssen, da dies das einzige Mittel ist, die Kinder bis zur Anstellung neuer Lehrer auf geeignete Weise zu beschulen. Vielleicht ist man in Folge der hier geschehenen plötzlichen Abberufung der katholischen Schulschwestern und der dadurch für die städtischen Behörden entstandenen Verlegenheiten an anderen Orten, in denen mit der Anstellung von Schulschwestern erst vorgegangen werden soll, vorsichtiger.

○ **Waldenburg i. Schl.**, 23. August. [Turnfahrt. — Unglück.] Gestern unternahmen ca. 30 Mitglieder des hiesigen Turnvereins eine Turnfahrt nach Friedland. Von dem Vorstande des Friedländer Bruder-Vereins an der Grenze des Weichbildes der Stadt empfangen und begrüßt, erfolgte unter Fahnenwehen und kräftigem Gesange der Einmarsch in die Stadt, woselbst die Angekommenen ein gemeinsames Mittagbrot im Saale des Gasthofs zum Roß einnahmen. Um 3 Uhr bewegte sich unter Vorantritt einer Musikkapelle der Friedländer und der Waldenburger Turnverein durch die Stadt nach dem reizend gelegenen Turnplatze auf dem Kirchberge. Nach Vorführung einer Reihe von Frei- und Ordnungsübungen wurden am Barren, Reck, Schnursprunggestell, (Stabhochspringen und Freiweitspringen), Schwingel-Uebungen verschiedenster Art, vom Leichten zum Schwereren fortschreitend, gemacht, denen ein zahlreiches Publikum mit gespanntester Aufmerksamkeit zuschaute. Das Seilziehen der erwachsenen Turner, wie der zufällig anwesenden turnerischen Jugend wurde mit ganz besonderem Jubel seitens der Zuschauer aufgenommen. Um ½7 Uhr marschirten die Turner nach angestrengter, mehr als 3stündiger turnerischer Thätigkeit nach der Stadt zurück. Den Schluß des Tages machte ein heiteres Tänzchen. — Heute Vormittag fuhr ein Kutscher eines hiesigen Spediteurs mit beladenem Rollwagen über den Ring. Vielleicht war ein etwas zu schnelles Fahren die Ursache, daß ein mit Schwefelsäure gefüllter Ballon herabzustürzen drohte. Der hinter dem Rollwagen hergehende Schaffner Domke wollte dies eiligst verhindern und versuchte den Ballon am Halse festzuhalten. Die große Flasche aber zersprang, die Schwefelsäure spritzte dem ꝛc. Domke ins Gesicht und wurde dasselbe arg verbrannt. Eine dicke Lederschürze schützte den ꝛc. Domke, daß nicht noch andere Körpertheile von der vollständig ausgeflossenen Schwefelsäure verletzt wurden. Das augenblickliche wiederholte Waschen mit kaltem Wasser rettete nas Augenlicht, dessen Verlust zu befürchten war.

△ **Schweidnitz**, 22. August. [Zur evangelischen Kreissynode. — Der neue Stadtbebauungsplan. — Schulangelegenheiten.] In der letzten Nummer des hierorts erscheinenden Wochenblattes sprechen mehrere Mitglieder der evangelischen Gemeinde dem hiesigen Diaconus Schmeidler ihren Dank aus für die echt evangelisch christlichen Worte, mit welchen er bei der Kreissynode für das Recht der freien Wahl der Gemeinden in die Schranken getreten. Ein gleicher Dank gebührt nach des Referenten Erachten dem Pastor Hartmann aus Peterwitz. Daß insbesondere das Verlangen nach einer zeitgemäßen Umwandlung der hiesigen aus den Jahren 1656 und 1674 herrührenden evangelischen Gemeinde-Kirchenordnung, deren Grundsätzen zufolge eine Körperschaft (Kirchencollegium) das Patronat und die Gemeindevertretung repräsentirt, die auf einer Classification beruht, welche auf sociale Zustände einer längst vergangenen Zeit zurückweist, ein nicht unberechtigtes sei, hat der Minister der geistlichen Angelegenheiten, Herr v. Mühler in einem Schreiben an Mitglieder der hiesigen Gemeinde, welche um eine Abänderung gebeten haben, anerkannt. Den Verhandlungen der Kreissynode folgte ein zahlreicher Kreis von Zuhörern, welche auf der Tribüne, zu der ihnen der Zutritt gegen Eintrittskarten gewährt war, Platz genommen hatten, mit Aufmerksamkeit. — Der neue Bebauungsplan der Stadt Schweidnitz, welcher, nachdem er von dem hiesigen Stadtbaurath Dittrich entworfen und ausgeführt, dann in der Mitte vorigen Jahres mehrere Tage hindurch im Sitzungssaale des Rathhauses zu Jedermanns Einsicht ausgelegen, der Königlichen Regierung zu Breslau zur Prüfung eingesendet und unter dem 9. October vorigen Jahres bestätigt worden war, ist von dem hiesigen Lithographen Rätze durch den Steindruck vervielfältigt worden. Die Ausführung auf 6 Blatt Folio ist geschmackvoll und sauber, und der Preis von 1 Thlr. 10 Sgr., für das Exemplar, der jetzt an die Stelle des früher Subscriptionspreises à 1 Thlr. getreten, ein mäßiger zu nennen. Jedem, der sich für die äußere Fortentwickelung unserer Stadt interessirt, namentlich aber den Bauunternehmern ist die Anschaffung des Planes anzuempfehlen. — Aus dem statistischen Berichte der hiesigen Provinzial-Gewerbeschule, welche am 18. August ihren 14. Jahrescursus geschlossen hat, erfahren wir, daß die gedachte Anstalt im Laufe des ganzen Jahres von 63 Zöglingen besucht worden ist. Im ersten Quartal zählten die beiden Klassen, von denen die untere in Cötus A und B getheilt ist, zusammen 54, im letzten Quartal 44 Schüler. Von den gesammten 63 Zöglingen hatten 21 bereits dem früheren Jahrescurses angehört, 42 waren im Laufe des Jahres aufgenommen worden. Aus der Stadt Schweidnitz waren 13 Schüler, also etwa der fünfte Theil der gesammten Zahl, außerdem waren aus dem Umkreise der Stadt 5 Zöglinge. Im Alter von 14—16 Jahren befanden sich 22, im Alter von 16—20 Jahre 31, im Alter über 20 Jahre 10 Schüler. 30 derselben hatten bereits vor ihrem Eintritt in die Schule practisch gearbeitet. — In voriger Woche wurden die beiden neuerwählten Lehrer Urban (früher in Freiburg) und Strauß (früher in Neurode) in ihren Wirkungskreis an der evangelischen Volksschule, im Speciellen in den Knabenkassen, und der Lehrer Wuttke, früher Lehrer der hiesigen Volksschule, in sein Lehramt an der evangelischen höhern Töchterschule eingeführt.

Sorau, 21. August. [Die Maul- und Klauenseuche] greift im hiesigen Kreise weiter um sich. Neueren Nachrichten zufolge ist dieselbe nun auch unter dem Rindvieh der Gemeinden Waltersdorf, Gablenz, Brinsdorf und Droskau ausgebrochen. (Sor. Ztg.)

[Militär-Wochenblatt.] v. Jena, Pr.-Lt. vom 3. Garde-Gren.-Regt. Königin Elisabeth, zum Hauptm. und Comp.-Chef, v. Ziemietzky, Sec.-Lieut. von dems. Regt., zum Pr.-Lieut., Schmidt, Port.-Fähnr. vom 4. Pos. Inf.-Regt. Nr. 59, zum Sec.-Lt. befördert. Fischer, Sec.-Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Sprottau) 1. Niederschles. Landw.-Regts. Nr. 46, früher im 1. Westpreuß. Gren.-Regt. Nr. 6, im stehenden Heere, und zwar als Sec.-Lt. mit einem Patent vom 23. Jan. 1866 im 4. Pos. Inf.-Regt. Nr. 59, wieder angestellt. Müller I., Pr.-Lt. vom 2. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 47, unter Belassung in seinem Commando, zur Dienstleistung bei des Fürsten von Hohenzollern-Hechingen Hoheit, zum Hauptm. befördert und dem Regt. aggr. Großmann, Pr.-Lt. vom 2. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 47, zum Hauptm. und Comp.-Chef, v. Heinrich, v. Wobeser, Sec.-Lts. von dems. Regt., zu Pr.-Lts., v. Mitzlaff, Ottow, Port.-Fähnrs. vom Pos. Ulan.-Regt. Nr. 10, zu Sec.-Lts. befördert. v. Bojan, Major, aggr. dem 7. Ostpr. Inf.-Regt. Nr. 44, in das 1. Westpr. Gren.-Regt. Nr. 6 einrangirt. Anthony, Hptm. und Comp.-Chef im 1. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 46, zum Major befördert.

Telegraphische Depeschen.

Dresden, 24. August. Das „Dresd. Journal." schreibt, daß die behördliche Untersuchung in der Mariensterner Klostersache (Gefangenhaltung und barbarische Behandlung einer Nonne) die völlige Grundlosigkeit der betreffenden Behauptungen, welche als schwere Verläumdungen erschienen, ergeben habe. (W. T. B.)

Berlin, 24. August. Die „Nordd. Allgem. Ztg." meldet: Der Beschluß des Bundesraths vom 7. December 1868, betreffend die eventuelle Vereinbarung mit den Südstaaten über wechselseitige Militärtransporte auf den Staatseisenbahnen, wurde den Südstaaten mit dem Ersuchen mitgetheilt, sich über ihre Bereitwilligkeit zu Verhandlungen auf dieser Basis auszusprechen. (Bereits im gestr. Mittagbl. durch unseren Berliner ⊙-Corresp. mitgetheilt. D. Red.) (W. T. B.)

Paris, 24. August. Dem Vernehmen nach wird der vor Kurzem erledigte mecklenburgische Gesandtschaftsposten nicht wieder besetzt werden; die bezüglichen Geschäfte werden von der preußischen Gesandtschaft mit übernommen werden. (W. T. B.)

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 23. Aug. [Maßregeln gegen die Rinderpest.] Dinstag den 24. d. M. Abends gehen von hier mit dem Bahnzuge 2½ Compagnien des Füsilier-Bataillons des 50. Infanterie-Regiments nach Westpreußen ab, um bei den dortigen Absperrungsmaßregeln zur Unterdrückung der Rinderpest verwendet zu werden; das Bataillons-Commando wird nach Danzig verlegt. Die übrigen 1½ Compagnien des Bataillons bleiben zunächst in Posen, um vielleicht später, wenn es erforderlich werden sollte, gleichfalls nach Westpreußen beordert zu werden. Eben dorthin wird vom 5. Armeecorps am 25. d. Mts. das Jäger-Bataillon aus Görlitz abgehen. — Aus Bromberg geht uns ein Extrablatt des Amtsblattes der k. Regierung zu Bromberg zu, worin auf Grund des Gesetzes vom 7. April d. J. über die Rinderpest in einer Bekanntmachung verboten wird: 1) alle und jede Einfuhr von Rindvieh, Schafen und Ziegen über unsere Landesgrenze; 2) die von frischen Rindshäuten, Hörnern und Klauen, Fleisch, Knochen, Talg, wenn letzteres nicht in Fässern, ungewaschener Wolle, welche nicht in Säcken verpackt ist und Lumpen; 3) Schweine dürfen nur in Woyczyn, Inowraclawer Kreises, nachdem die Thiere und deren Treiber einer sorgfältigen Reinigung unterworfen sind, eingebracht werden. (Pos. Z.)

Posen, 23. Aug. [Feuer.] In Jerzyce entstand gestern Abend um ½11 Uhr in dem einem Gepäckträger gehörigen Hause Feuer, das an beiden

Giebelenden des aus zwei Theilen bestehenden Gebäudes, von denen der eine mit Stroh, der andere mit Pappe gedeckt ist, zu gleicher Zeit ausbrach und in kurzer Zeit das Haus einäscherte. Die Bahnhofsspritze, die Spritze aus dem 4. Polizei-Reviere und andere trafen bald beim Brande ein und beschränkten das Feuer auf seinen Heerd. Leider ist der Verlust eines Menschenlebens zu beklagen. In einer Giebelstube wohnte der Tagearbeiter Polinaczak mit Frau und zwei Kindern. Durch den Feuerlärm aus dem Schlafe aufgeweckt, ergriff die Frau den kleinen Knaben und eilte mit ihm hinunter, gefolgt von dem schon alten Manne, während ihre zwölfjährige Tochter oben blieb. Erst als das Haus schon in vollen Flammen stand und einzustürzen drohte, dachte man an das arme Mädchen, das jetzt um Hilfe schreiend, im brennenden Zimmer umherrannte. Niemand vermochte mehr zu helfen und das unglückliche Kind ist ein Raub der Flammen geworden. Heute Morgen fand man weiter nichts von demselben als die verkohlte Brust, den Kopf, einen Arm und Knochen. Den P.'schen Eheleuten ist außerdem ihre gesammte Habe verbrannt. (Ostd. Z.)

Bromberg, 22. August. [Wegen der bedrohlichen Nähe der Rinderpest] sind die Viehmärkte am 24. d. M. in der Stadt Barcin, am 24. und 25. in der Stadt Mroczen, am 25. und 26. in der Stadt Nakel, am 26. und 27. in der Stadt Poln.-Crone, am 31. in der Stadt Fordon und am 9. und 10. September in der Stadt Rynarzewo aufgehoben worden. (Pos. Ztg.)

Von der Netze, 21. August. [Rinderpest.] Ein hier am Donnerstag eingetroffenes und auf den Ortschaften Splittburg, Dt.-Kruschin 2c. einquartirtes Remontecommando des 12. Dragonerregiments mit über 100 Pferden hat gestern Ordre erhalten, nicht weiter zu marschiren und bis auf Weiteres in den Quartieren zu bleiben. Es hängt diese von der Regierung ausgegangene Anordnung mit der in den Kreisen Schwetz, Graudenz und Thorn, als auch in den Frankfurter Ortschaften, wo das Regiment garnisonirt, ausgebrochenen Viehseuche zusammen. (Pos. Ztg.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 24. August. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) niedriger, gek. — Ctr., pr. August und August-September 49¾ Thlr. Br., September-October 49—¼—49⅜ Thlr. bezahlt, October-November 48½ Thlr. bezahlt und Gld., November-December 48¼ Thlr. bezahlt und Br., 48 Thlr. Gld., April-Mai 48—¼ Thlr. bezahlt.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 70½ Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 49½ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 44½ Thlr. Br., October-November 43¾ Thlr. bezahlt.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 116 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) matter, gek. — Ctr., loco 12⅙ Thlr. Br., pr. August, August-September und September-October 12 Thlr. Br., October-November 12⅙ Thlr. Br., November-December 12¼ Thlr. Br., April-Mai 12⅓ Thlr. Br., 12¼ Thlr. Gld.

Spiritus matter, gek. — Quart, loco 16⅚ Thlr. Br., 16⅔ Thlr. Gld., pr. August 16 7/12 Thlr. bezahlt und Gld., 16⅔ Thlr. Br., August-September 16 7/12 Thlr. Br., September-October 16 Thlr. Gld., October-November 15⅓ Thlr. Br., 15¼ Thlr. Gld., November-December 15 Thlr. Br., December-Januar 14 11/12 Thlr. bezahlt, April-Mai 15¼ Thlr. bezahlt, Gld. und Br.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Verloosungen.

Am 1. Sept. Oesterreichisches Prämien-Anlehen von 1864. (100 Fl.-Loose); Serien-Ziehung.
Hamburger Staats-Prämien-Anleihe von 1846. (100 M.-B.-Loose); Prämien-Ziehung.
Anleihe der Stadt Brüssel von 1862. (100 Fr.-Loose.)
Anleihe der Stadt Ostende von 1858 (25 Fr.-Loose).
Hamburger Staats-Prämien-Anleihe von 1866 (50 Thlr.-Loose).
Anleihe der italienischen Provinz Lecce. (10 Fr.-Loose).
Gräflich Pappenheim'sche 7 Fl.-Loose. (Prämien-Ziehung.)
Anleihe der Stadt Neapel von 1868 (150 Fr.-Loose)
Anleihe der Stadt Augsburg von 1864. (7 Fl.-Loose); Prämienziehung.
Anleihe der Stadt Lille von 1860. (100 Fr.-Loose.)
Anleihe des Herzogthums Braunschweig (20 Thlr.-Loose); Serienziehung.

[Das Post-Dampfschiff „Hammonia", Capt. Meier], von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, ist am 18. August wohlbehalten in Newyork angekommea.

[Prämiirung.] Auf der allgemeinen deutschen Gewerbeausstellung zu Wittenberg wurde im Gebiete der gesammten Lederindustrie für Leder und Treibriemen dem Lederfabrikanten Rudolph Bartsch, Inhaber der Firma Friedrich Bartsch Söhne in Striegau und Breslau, die silberne Medaille verliehen.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.
(Wolff's Telegr. Büreau.)

Berliner Börse vom 24. August, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Berlin-Görlitz 74 B. Bergisch-Märkische 140¼. Breslau-Freiburger 117¼. Neisse-Brieger —. Kosel-Oderberg 113¼. Galizier 115½. Köln-Minde. 123¼. Lombarden 151¾. Mainz-Ludwigshafen 140. Oberschles. Litt. A. 192¼. Oesterr. Staatsbahn 230. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien 96⅜. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten 100½. Rheinische 118. Warschau-Wien 63¾. Darmst. Credit 129¾. Minerva 44⅝. Oesterr. Credit-Actien 127¼. Schles. Bank-Verein —. 5proc. Preuß. Anleihe 101⅝. 4½proc. Preuß. Anleihe 93⅞. 3½proc. Staatsschuldscheine 81½. Oesterr. National-Anleihe 58¾. Silber-Anleihe 64½. 1860er Loose 83. 1864er Loose 68¾. Italienische Anleihe 56⅞. Amerik. Anleihe 89⅞. Russische 1866er Anleihe 136⅝. Türk. 5proc. 1865er Anleihe 44½. Russ. Banknoten 76¾. Oesterr. Banknoten 83. Hamburg 2 Mon. 150½. London 3 Mon. 6, 24⅝. Wien 2 Mon. 82¼. Warschau 8 Tage 76⅜. Paris 2 Mon. 81½. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 67⅞. Poln. Pfandbriefe 71¼. Baierische Prämien-Anleihe 105. 4½proc. Oberschles. Prior. F. 89¼. Schles. Rentenbriefe 88½. Posener Creditscheine 83. Poln. Liquidations-Pfandbriefe 59½. Rumän. Eisenbahn-Obligat. 73¾. Fest, sehr still, Wiener Discontobank 218.

Wien, 24. August, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Rente 62, 70. National-Anl. 71, 90. 1860er Loose 101, 10. 1864er Loose 124, 20. Credit-Actien 309, 00. Nordbahn 232, 75. Franco 145, 00. Anglo 423, 00. Nationalbank 772, 00. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 419, 00. Lombard. Eisenbahn 275, 30. London 123, 80. Kassenscheine 181, 25. Napoleonsd'or 9, 92½. Galizier 230. Böhmische Westbahn 240. Fester.

Newyork, 23. August, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London 109⅝. Gold-Agio 32½. 1882er Bonds 122¾. 1885er Bonds 121½. 1904er Bonds 114⅜. Illinois 138⅝. Erie-Bahn 28⅞. Baumwolle 35. Mehl 6, 90. Raff. Petroleum in New-York 31¾. Raff. Petroleum in Philadelphia 31⅝. Havanna-Zucker Nr. 12 12½. Schles. Zink 6⅜.

Berlin, 24. August. Roggen: still. August 54½, Septbr.-Octbr. 54, Octbr.-Nov. 53⅞, April-Mai 51⅞. — Rüböl: niedriger. August 12⅓, Septbr.-Octbr. 12⅓. — Spiritus: unverändert. Aug. 17, Septbr.-Octbr. 16½, Oct.-Nov. 15¾, April-Mai 16.

Stettin, 24. Aug. (Telegr. Dep. des Bresl. Handls.-Bl.) Weizen matt, pro August 78½. September-October 73¼. Frühjahr 72¼. — Roggen flau, pro August 53½. Septbr.-October 53. October-November 52¼. — Rüböl unverändert, pro August 12½. Sept.-October 12⅓. — Spiritus matt, pro August 16 11/12. August-September 16 11/12. September-October 16⅓. Frühjahr 16.

Das Pädagogium Ostrowo bei Filehne (Ostbahn)

hat Gymnasial- und Realschulklassen von Septima bis Prima, und ist berechtigt, giltige Zeugnisse zum einjährigen Freiwilligendienst auszustellen. Auch sind Special-Lehrcurse für je 10—12 Zöglinge errichtet, in welchen überalterte oder zurückgebliebene Schüler schneller gefördert werden. — Die gleichfalls stark frequentirte **Militär-Vorbildungs-Anstalt** für Fähnrichs-Aspiranten ist vom Pädagogium gänzlich abgesondert. Prospecte gratis durch den [159]

Director Dr. Beheim-Schwarzbach.

Holz-Submission.

Es soll ein viermonatlicher Bedarf von Gruben-Stammholz im Wege der Submission beschafft werden und steht zur Vergebung der Lieferung **Montag den 6. September d. J.** Termin an. Dieselbe beläuft sich im Ganzen auf ca. 500 Schock diverse Stärke und ist in 4 Loose getheilt. Schriftliche, mit der Aufschrift: „Holzsubmission" versehene und versiegelte Angebote sind bis zu dem genannten Termine unserer Gruben-Verwaltung franco einzusenden. Die speciellen Lieferungsbedingungen können in der Materialien-Verwaltung eingesehen oder von da bezogen werden. [674]

Hermsdorf, Reg.-Bez. Breslau, den 19. August 1869.

Der Vorstand der cons. Glückhilf-Grube.

Hamburg-Amerikan. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen
Hamburg und New-York,

Havre anlaufend, vermittelst der Post-Dampfschiffe

Holsatia, Mittwoch, 25. August Mrg.		**Westphalia,** Mittwoch, 15. Sept. Mrg.
Allemannia, Mittwoch, 1. Sept. Mrg.		***Borussia,** Sonnabend, 18. Sept. Mrg.
Cimbria, Mittwoch, 8. Sept., Mrg.		**Hammonia,** Mittwoch 22. Sept. Mrg.

Die mit * bezeichneten Schiffe laufen Havre nicht an

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Thlr. **165.** Zweite Cajüte Pr. Crt. Thlr. **100.** Zwischendeck Pr. Crt. Thlr. **55.**

Fracht £ **2.** — pr. 40 Hamburger Cubikfuß mit 15 pCt. Primage, für ordinäre Güter nach Uebereinkunft. **Briefporto** von und nach den Vereinigten Staaten **4** Sgr. Briefe zu bezeichnen „**per Hamburger Dampfschiff**".

und zwischen Hamburg und New-Orleans,

auf der Ausreise **Havre** und **Havanna**, auf der Rückreise **Havanna** und **Havre** anlaufend.

Saxonia . . . . 25. September,	**Teutonia** . . . . 20. November,
Bavaria . . . 23. October,	**Saxonia** . . . . 18. December,

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Thlr. **180,** Zweite Cajüte Pr. Crt. Thlr. **120,** Zwischendeck Pr. Crt. Thlr. **55.**

Fracht £ **2. 10.** per Ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15 % Primage.

Näheres bei dem Schiffsmakler **August Bolten, Wm. Millers** Nachfolger, Hamburg, so wie bei dem für Preußen zur Schließung der Verträge für **vorstehende Schiffe allein concessionirten General-Agenten** [1766]

H. C. Platzmann in Berlin, Louisenplatz 7 und Louisenstraße 1, und Special-Agenten **Julius Sachs** in **Breslau, Carlsstraße 27.**

Vierte Reise nach Egypten
zur Eröffnung des Suezcanals. [2309]

Reisedauer 6 Wochen. Auf frankirte Briefe nebst 3 Nordd. Groschenmarken erfolgt umgehend und franco Prospect. Anmeldungen bis ult. September d. J. zu richten an Dresden, Forststr. 20.

Frhr. von Printz.

Th. Bernhardt,

Regiments-Sattler im Leib-Kürassier-Regiment,

Neue Schweidnitzerstr. Nr. 1,

an der Stadtgrabenbrücke,

empfiehlt sein großes Lager neuester Reit-, Jagd- und Reiseartikel zu den billigsten Preisen und solider Arbeit. [1705]

Englische landwirthschaftliche Maschinen.

Marshall Sons & Comp.'s Locomobilen, Dresch-Maschinen und verticale Dampfmaschinen, Smyth & Sons Drillmaschinen, Samuelson's Getreidemähmaschinen,

alle in anerkannt vorzüglicher Construction und Güte des Baues, empfehle unter Garantie, und stehen eine grosse Anzahl Adressen von Käufern dieser Maschinen und Zeugnisse über deren Leistungsfähigkeit gern jedem Reflectanten zu Diensten. [1767]

H. Humbert, Moritzstrasse „Frisia", **Breslau,**

dicht an der Kleinburgerstrasse.

Vorzüglichste Nähmaschinen,
prämiirt auf der Ausstellung zu Paris 1867 mit der goldenen Medaille.

Familien-Nähmaschinen zum Treten, Doppelsteppstich, feste Naht, mit Apparaten, Preis 28 Thlr., mit Verschlußkasten 30 Thlr., Handmaschinen, Wheeler-Wilson-System, in eleganter Chatouille. Diese Maschinen nähen ebenfalls **Doppelsteppstich** und können mit Leichtigkeit auf Reisen mitgenommen werden. Wheeler-Wilson-Maschinen zum Treten, mit Apparaten, von 36 Thlr. an; Groover-Baaker-Steppstichmaschinen für Schneider von 40 Thlr. an; Handmaschinen für 8, 14 und 16 Thlr.

Für alle Gewerbtreibende Nähmaschinen jeder Construction in großer Auswahl und zu soliden Preisen. Unterricht gratis.

L. Nippert, Mechaniker.

[1506] **Alte-Taschenstraße Nr. 3.**

Feinen Holländischen Rauchtabak

der Firma

Henricus Oldenkott H. Zoon & Cie. te Amsterdam

empfiehlt **Bruno Wentzel** in **Breslau**, Albrechtsstr. 3.

Half Canaster, à 7 Sgr.	**Canaster Nr. 1,** à 12 Sgr.
T Zoort, à 8 Sgr.	**Varinas Nr. 1,** à 16 Sgr.
H Zoort, à 10 Sgr.	**Varinas Nr. 0,** à 20 Sgr.

Bei Abnahme grösserer Posten entsprechenden **Rabatt** und Verpackung nach Wunsch des Bestellers. [1670]

Orientalische Rosenmilch

von Hutter & Comp. in Berlin, Depot bei Carl Franz Gerlich in Breslau, Nikolaistraße 33, in Flaschen à 20 Sgr., für die Schönheit anerkannt das Beste, giebt der Haut die Jugendfrische wieder, ruft den zartesten Teint hervor, entfernt alle Falten des Gesichts, sowie Sommersprossen, Leber- und Pockenflecke, Finnen, Mitesser ꝛc. [1786]

[526] **Bekanntmachung.**

Die Lieferung des bei dem unterzeichneten Stadt-Gericht erforderlichen Holzes, so wie der Steinkohlen, und zwar:

1) für die Zeit vom 1. October 1869 bis ultimo December 1869, und
2) für das Kalenderjahr 1870

soll an den Mindestfordernden verdungen werden.

Zur Aufnahme der Gebote ist ein Termin auf den **9. September 1869,** Nachmittags 4 Uhr, vor dem Kanzlei-Director Sturm im Zimmer Nr. 24 im ersten Stock angesetzt.

Lieferungslustige werden veranlaßt, ihre Gebote schriftlich einzureichen, sich hiernächst aber im Termine selbst einzufinden.

Die ungefähre Quantität des Bedarfs und die Bedingungen sind bei dem Deputirten während der Amtsstunden zu erfahren.

Breslau, den 20. August 1869.

Königliches Stadt-Gericht.

Bekanntmachung. [1213]

Der über das Vermögen des Handelsmanns **Eduart Kuhnert** zu Bunzlau eröffnete Concurs ist beendet und der Gemeinschuldner für entschuldbar erachtet worden.

Bunzlau, den 20. August 1869.

Königl. Kreis-Gericht. Ferien-Abtheilung.

Der Kaufmann **Deutschmann** hier ist zum definitiven Verwalter der Kaufmann **Oscar Schaefer**'schen Concurs-Masse von Oels ernannt worden, was hierdurch bekannt gemacht wird.

Oels, den 19. August 1869. [1214]

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[1212] **Bekanntmachung.**

Am 1. September cr. (Mittwoch) Vormittags 8½ Uhr wird der Bureau-Assistent **Ramisch** in dem **Anmeldezimmer** ein Billard mit Zubehör, eine Regulator-Wanduhr, Betten, ein Pferd (Fuchswallach), eine Nähmaschine, Mobilien und verschiedene Bekleidungsgegenstände öffentlich an den Meistbietenden versteigern, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Ratibor, den 10. August 1869.

Königliches Kreis-Gericht.

Eine Balanciermaschine, Hochdruck, 8½ Zoll Dampfkolben, 2 Fuß Hub, mit **Vorgelege und Fördereinrichtung,** auf dem **Louisen-Schacht** der Belowsegen-Grube, bei Friedenshütte, deren Besichtigung jeder Zeit erfolgen kann, soll zum Abbruch an den Meistbietenden verkauft werden. [653]

Offerten werden bis zum **15. September d. J.** erbeten. Die Verkaufsbedingungen sind in unserem Bureau einzusehen, werden auch auf Verlangen abschriftlich mitgetheilt.

Friedenshütte pr. Morgenroth, 15. Aug. 1869.

Departements-Inspection der „Minerva".

Auctions-Angelegenheit.

Nachdem mir von der Königl. Regierung in Liegnitz die Concession zum Betriebe des Gewerbes als außergerichtlicher [2414] **Auctions-Commissarius in Gr.-Glogau** ertheilt worden ist, empfehle ich mich zur **Uebernahme von Auctionen** ganz ergebenst.

A. Eisner,

Auctions-Commissarius in **Gr.-Glogau.**

Holz-Verkauf.

In dem **am 15. September cr.** hierselbst für die Oberförsterei Budkowitz anberaumten Holztermine sollen nachstehende Hölzer

circa 20 Klftrn. Eichenscheit,
„ 90 „ Buchenscheit,
„ 240 „ Birkenscheit,
„ 1200 „ Kiefern- und
„ 3400 „ Fichtenscheit

zum Verkauf gestellt werden, was hiermit bekannt gemacht wird. [1215]

Kreuzburgerhütte, den 22. August 1869.

Der Oberförster. Rath.

In unserm Verlage ist so eben erschienen und in **G. P. Aderholz** Buchhandlung **(G. Porsch)** in **Breslau** vorräthig:

Eichordnung für den Norddeutschen Bund. Vom 16. Juli 1869. Gr. 8. Schreibpapier. Geh. 5 Sgr.

Ferner sind erschienen:

Gewerbe-Ordnung für den Norddeutschen Bund. Vom 21. Juni 1869. Groß 8. Schreibpapier. 2½ Sgr.

Ordynacya Procederowa dla Związku północno-niemieckiego, Z dnia 21. Czerwca 1869. Gr. 8. Schreibpap. Geh. 5 Sgr.

Vereins-Zollgesetz vom 1. Juli 1869. Gr. 8. Schreibpapier. Geh. 5 Sgr.

Dasselbe in Folio (hauptsächlich für Zoll-Beamte.) 10 Bogen in Folio. 7½ Sgr.

Gesetz, Maßregeln gegen die Rinderpest betreffend, vom 7. April 1869. Nebst Allerhöchstem Erlaß und Instruction zu demselben vom 2. Mai 1869. gr. 8°. Geheftet 1½ Sgr.

Königl. Geh. Ober-Hofbuchdruckerei (R. von Decker) in Berlin. [2417]

300 Thaler Fixum.

Ein geprüfter jüdischer Religionslehrer, der zugleich Kanzelredner ist, findet vom 1. October c. ab Anstellung bei hiesiger Gemeinde.

Meldungen und Zeugnisse werden nur bis 12. September c. franco angenommen. [717]

Peiskretscham, den 22. August 1869.

Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Der [1713]

Gottesdienst

findet wieder zu dem bevorstehenden Neujahr und Versöhnungsfest im „**Hôtel de Silesie**" statt. Dieses zeige meinen Freunden und Bekannten an. **B. Friedländer.**

An angestellte Beamte wird Geld verliehen **Nicolaistraße 31, 1 Tr.** [1697]

Für Speculanten.

Das Eckhaus Ohlauerstr. 69 u. Bischofsstr. 1 wird Erbtheilungshalber auf den 13. September 11 Uhr auf hies. Stadtgericht verkauft.

Locomobilen
und
Dreschmaschinen

von

Marshall Sons & Co., Gainsborough (England),

in Paris 1867 etc. mit der goldenen Medaille prämiirt,

empfehle unter Garantie der Güte. — Nachstehende Herren haben diese Maschinen bereits von mir gekauft und stehen gewiss mit Auskunft gern zu Diensten, nämlich:

	Loc.	Dreschm.
Die königl. **Domaine Althausen** bei Culm	1	—
Herr Director **Bibrach in Borisow**	1	1
„ Graf **Bninski** auf **Samostrzel**	1	1
„ Rittergutsbesitzer **Bonte-Hirsehfeldau, Sagan**	1	1
Fürstlich **Bentheim-Tecklenburg**'sche Güter-Verwaltung, **Stabelwitz**	1	1
Herr Oberst Freiherr **v. Buddenbrock, Plässwitz** bei Canth	1	1
Königl. prinzl. Wirthschafts-Amt der Herrschaft **Camenz** bei Frankenstein	1	1
Herr Graf **Hugo Henckel von Donnersmarck** auf **Steine** bei Breslau	1	1
„ **Wlodzimierz** Graf **Dzieduszycki** in **Lemberg**	1	1
„ **v. Eynern** auf **Halbendorf** bei Oppeln	1	1
„ **Falkenberg-Chobitien**	1	1
„ **von Frankzius** in **Zawda** pr. Lessen	1	1
„ Gebrüder **Gleim** auf **Zölling** und **Malschwitz**	1	1
„ Maschinenbauer **Hancke, Probsthain** bei Goldberg	1	1
Herren Maschinenbauer **Jähne & Sohn, Landsberg a. W.**	1	1
Herr Rittergutsbesitzer **von Kalkstein** auf **Plüskowentz** bei Culmsee	1	1
„ **Alex. Kühn** in **Skubkawies** bei Schubin	1	1
„ Graf **Königsdorf, Lohe** bei Breslau	1	1
„ **Leopold von Koschembahr** in **Ujest**	1	1
„ **Eduard v. Kramsta-Rauske**	—	1
„ Geh. Commerzienrath **v. Kulmiz** auf **Saarau**	1	1
„ Landesältester **v. Lehsten-Dingelstaedt** auf **Lessendorf pr. Neustädtel**	1	1
„ Graf **zu Limburg-Stirum** auf **Gross-Peterwitz** bei Canth	1	1
„ **D. Littmann** zu **Breslau**	1	1
„ **Herrmann Löhnert** zu **Bromberg**	2	2
„ Graf **Mielzynski** auf **Iwno** bei Posen	1	1
„ **A. Mockrauer** in **Tost**	1	1
Herren **Neumann und Consorten** in **Brostau** bei Gross-Glogau	1	1
Herr Rittergutsbesitzer **von Parpart** auf **Wibsch** bei Thorn	1	1
„ **O. Petrick, Ober-Weistritz** bei Schweidnitz	3	2
„ Graf **Posadowski** auf **Cattern** bei Breslau	—	1
„ **Theodor Pfotenhauer** in **Strzelno**	1	1
Graf **Renard**'sche General-Direction zu **Gross-Strehlitz**	—	1
Herr Rittmeister **Rönkendorf, Süsswinkel** bei Oels	1	1
„ Baron **v. Richthofen, Gross-Rosen** bei Striegau	1	1
Frau Gräfin **Skorzewska** in **Prochnowo** bei Margonin	1	1
Herr **v. Slasky, Trczebez**	1	1
„ königl. Kammerherr **v. Seydlitz** auf **Pilgramshayn** bei Striegau	1	2
„ Rittmeister **Stapelfeld, Leippe** bei Grottkau	1	1
„ Graf **Szembeck, Siemanice** bei Kempen	1	1
„ **C. G. Tannert** in **Liegnitz**	1	1
„ königl. Kammerherr **von Teichmann-Logischen** auf **Pontwitz** bei Oels	1	1
„ Gutsbesitzer **Thomas, Seckerwitz** bei Jauer	3	3
Herren Maschinenbauer **Gebrüder Wulff** in **Bromberg**	—	1
Herr **F. Ziegenhorn** in **Landsberg OS.**	1	1

Baldige fernere Bestellungen wegen zeitiger Lieferung erwünscht.

H. Humbert,
Moritzstrasse „Frisia", Breslau,

dicht an der Kleinburgerstrasse. [2419]

Cichorien-Fabrik-Verkauf.

In Folge Auflösung der Firma **Stache & Zender** soll die in Huben Nr. 43 gelegene, in vollem Betriebe befindliche Cichorien-Fabrik nebst sämmtlichem dazu gehörigen Inventar, den aussenstehenden Buchforderungen und Waarenvorräthen freiwillig verkauft werden.

Der Jahresumsatz der Fabrik beträgt 70—75,000 Thlr. Das Geschäft ist höchst rentabel. Zum Kaufe ist ein flüssiges Capital von ca. 60,000 Thlrn. erforderlich.

Der Verkaufstermin findet

am 27. August c., Nachmittags 3 Uhr,

in der Kanzlei **des Justizraths und Notars Horst** zu Breslau, Junkernstrasse Nr. 34, statt. Bis zu diesem Zeitpunkte sind versiegelte Offerten beim Justizrath **Horst** niederzulegen oder im Verkaufstermine bis um 3½ Uhr zu überreichen.

Die näheren Kaufsbedingungen, sowie die Taxe, Bilancen, Verzeichnisse u. s. w. sind sowohl in den Wochentagen Vorm. von 9 bis 12 Uhr bei Herrn Justizrath **Horst,** als zu jeder Zeit bei den Unterzeichneten einzusehen. In dem Geschäftslocale der Fabrik, Carlsstrasse Nr. 11, können auch die Handlungsbücher und die letzten Inventuren eingesehen werden. Ebenso ist die Besichtigung der Fabrikgebäude gestattet.

Es werden die gemachten Offerten, welche lediglich auf das Grundstück und die Fabrik nebst Zubehör und nicht auf die zu festen Preisen zu übernehmenden Waarenvorräthe und Aussenstände bezogen werden, nur dann berücksichtigt, wenn dieselben **keine** der näheren Kaufsbedingungen **ausschliessen,** wenn der Bieter im Verkaufstermine **erscheint** und eine Caution von 10,000 Thlrn. **erlegt.**

Der Zuschlag wird dem Meistbietenden ertheilt. Ein Mehrgebot im Verkaufstermine findet nicht statt.

Breslau, den 17. August 1869. [2244]

Carl Schwab als **Gottlieb Stache**'scher Concurs-Verwalter und Mitliquidator der Liquidations-Firma **Stache & Zender,** Albrechtsstrasse Nr. 25.

Julius Zender als Mitliquidator der Liquidations-Firma **Stache & Zender,** Carlsstrasse Nr. 11.

Aerztlicher Rath, wohlthätige Wirkung.

Herrn Hoflief. **Johann Hoff,** Berlin. —

Berlin, 11. Juni 1869. „Zur Rettung meiner andern Kinder (meine älteste Tochter ist bereits gestorben) ist **auf ärztliches Anrathen** Ihr Malz-Chocoladenpulver in Anwendung gebracht worden, und es zeigen sich die besten Erfolge; **sie erstarken sichtlich** und mein 2½jähriger ist schon ganz gesund." **R. Beitze,** Carlsstraße 37. — „Kein Porter mehr, nachdem ich die wunderbar wohlthätige Wirkung Ihres Malz-Extracts auf mein Magenleiden kennen gelernt. Der Consul **A. Wehnert** in London.

Verkaufsstellen bei **C. G. Schwartz,** Ohlauerstraße 21, **Eduard Groß,** am Neumarkt 42, Parfümerie-Handlung bei **M. Tichauer,** Schuhbrücke- und Albrechts-Straßenecke. [1862]

Gr. Ausverkauf.

Das bedeutende Waarenlager der Handlung [2435]

J. Poppelauer &. Co., Nikolaistraße 80,

bestehend aus allen Sorten Papier, **Schreibmaterialien, Contobüchern, Copirpressen** ꝛc., wird von heute ab vollständig ausverkauft. Wiederverkäufer, sowie Consumenten (als Aemter, Comptoirs, Schul-Anstalten ꝛc.) werden auf diese günstige Gelegenheit, billig einkaufen zu können, aufmerksam gemacht. Sämmtliche Sorten Schreibpapier werden auf Verlangen mit Namen ꝛc. bei geringer Preiserhöhung schwarz gedruckt. Auswärtige Aufträge werden gegen Postvorschuß umgehend und billigst berechnet ausgeführt.



Elegante Reit- und Wagenpferde

stehen zum Verkauf Gartenstraße Nr. 40. [1693]

Th. Stahl.





Depôt von H. J. Merck & Co. in Hamburg.

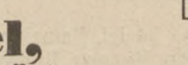
Phospho-Guano { mit 2¼ 3 pCt. leicht löslichem Stickstoff, 19—20 pCt. leicht löslicher Phosphorsäure.
Estremadura-Superphosphat enthält 20—23 pCt. Phosphorsäure, davon 18 bis 20 pCt. leicht lösliche.

Carl Scharff & Co., Breslau, Weidenstraße 29.

Unser Lager steht unter fortlaufender Controlle des Herrn Dr. Franz Hulwa.

Saat-Roggen,

Schwedischen, Doppel-Stauden, Original und Absaat, Original Probsteyer offerirt [2437]



Theod. Gaebel,

Hummerei Nr. 26, am Christophori-Platz.





Mein, — das echte —

RESTITUTIONS-FLUID,

bewährt gegen 158 Leiden des Pferdes (s. C. Simon's Fluid-Heilmethode).

Wer dasselbe **unverfälscht** zu haben wünscht, wende sich an **mich selbst**, oder an den Hof-Lieferanten **C. L. Schwerdtmann**, Berlin, Leipzigstr. 35.

Preis: 1/1 Kiste, 12 Flaschen, 6 Thlr., 1/2 Kiste, 6 Flaschen, 3 Thlr.

CARL SIMON, Thierarzt, Erfinder des Restitutions-Fluids und Gründer der Fluid-Heilmethode. Poln. Lissa, Reg. Bez. Posen.

Das Fluid der Gebrüder Engel in Wriezen a. O., — Eduard Gross in Breslau, sowie alle andere — solcher Herren —, sind nur Nachahmungen meines Restitutions-Fluids.

Pension.

Eltern, welche bei Beginn des neuen Schuljahres ihre Söhne auf das hiesige Gymnasium bringen wollen, erlaube ich mir meine Pensions-Anstalt, die strenge Ueberwachung neben guter häuslicher Pflege zur Aufgabe hat, und außerdem Nachhilfe und Unterricht im Hebräischen gewährt, ergebenst zu empfehlen.

Beuthen O.-S. [724]

K. Singer, Privatlehrer.

Inserate in sämmtl. existirende Zeitungen werden zu Original-Preisen prompt besorgt. Bei grösseren Aufträgen Rabatt. Annoncen-Bureau von Eugen Fort in Leipzig.

Gebrauchte Flügel

von Berndt, Streicher, Florschütz u. s. w. zu billigen Preisen in der

Perm. Ind.-Ausstellung, Ring 16. [2420]

Ratenzahlungen genehmigt.

Compagnon-Gesuch.

Zur **Erweiterung** des Betriebes einer **Brennerei und Ziegelei** in einer der **industriereichsten Städte Schlesiens** wird einem intelligenten Manne, der über ein Capital von 4000 bis 5000 Thaler zu verfügen hat, Gelegenheit geboten, sich durch **Betheiligung** als **Compagnon** eine **sichere Existenz** zu gründen. Das Geschäft wirft **12—15 pCt. Gewinn** ab und wird das **Capital hypothekarisch sicher** gestellt. Offertenadresse: Negocielles Bureau für Inseratenwesen, **Maximil. Lau, Berlin**, 54 Friedrichsstraße. Chiffre **O. — 159. — O.**

Ein Haus im Mittelpunkte der Stadt, verbunden mit einer gangbaren Bäckerei, ist sofort zu verkaufen.

Nähere Auskunft wird ertheilt in der **Annoncen-Expedition von Sachse & Co., Breslau.** [2427]

Zu einem Zündwaaren-Fabrik-Geschäft auf **Neuere** Art wird ein Theilnehmer mit 5 bis 10 mille Einlage-Capital gesucht. Fachkenntniß nicht erforderlich. Adr. C. B. poste restante fr. Löwen. [1627]

Visiten-Karten

100 Stück in modernster Art, 15 20, 25 Sgr. u. 1 Thlr.
Brief-Bogen mit Weißprägung, 100 Stück 8, 10 und 12 Sgr., 100 bunte Couverts 6 Sgr., 100 Bogen und 100 Couverts in engl. Farbendruck mit Monogramm 2 Thlr., empfiehlt [2366]

N. Raschkow jr., Schweidnitzerstraße, im ersten Viertel

Juwelen, Gold und Silber

kauft und zahlt die höchsten Preise:

M. Jacoby, Riemerzeile Nr. 19.

Ein Rittergut O/S.,

1905 Mrg. Fläche, durchweg Raps und Weizenboden, gutem Inventar, ganz sicheren Hypotheken, in Nähe von 4 Städten an Chaussee und Bahn belegen, ist bald eingetretener Verhältnisse halber bei einer Anzahlung von 30 mille für 125 mille verkäuflich. [2287]

Anfragen hat die Güte, Herr Inspector G. Schubert in Breslau, Paradiesgasse Nr. 14c zu übernehmen. Zwischenhändler verbeten.

Fliegenpapier,

äußerst wirksam, pro Buch 6 Sgr., Rieß von 3 bis 5 Thlr., weiß und rosa 6 und 8 mal bedruckt, Fliegenspäne, Fliegenleim, Fliegenwasser empfehlen [1632]

Störmer & Köhler, Schmiedebr. 55.

Die einzig authentische Photographie der

Nonne Barbara Ubryk,

Original von A. Teodorowitz, ist eingetroffen. Preis 7½ Sgr. [2436]

Gebr. Strauss, Hofoptiker, Schweidnitzerstraße Nr. 5.

Drei gute gebrauchte Flügel, engl. Mechanik, sind billig zu verkaufen Blücherplatz Nr. 12, Riembergshof, rechts 1 Tr. [1706]

Bimstein-Seife,

zur gründlichen Reinigung der Haut, jeder Haushaltung zu empfehlen, namentlich auch für Kinder. Das Stück 1, 2, 4 und 5 Sgr. [2421] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße 21.



Aufträge auf hochtragende **Algäuer Kühe und Kalben** nimmt entgegen: [2080] **A. Franck,** Leipzig, Waldstraße 42.

Ein ev. **Schulamts-Candidat,** sem. gebildet, musik., sucht unter sehr bescheid. Ansprüchen z. baldigen Antritt eine Stelle als **Hauslehrer.** Gefällige Offerten erb. unter G. W. 40 poste restante Königshuld, Kr. Oppeln. [709]

Ein gebild. **Mädchen** in ges. Jahren sucht Stellung z. Stütze d. Hausfrau u. Beaufsichtigung d. Kinder oder selbstständ. Leitung der Wirthschaft. Näheres **Neumarkt** 35 von 9—12 bei **Jacobi.** [1711]

Ein gebildetes Mädchen in gesetzten Jahren, in der Häuslichk. tüchtig, im Schneidern wie in weibl. Handarb. geübt, sucht Stellung zur Stütze der Hausfr. oder selbst. Leitung des Hausst. Gef. Off. unter A. Z. 30 poste rest Oels.

Ein junges anständiges Mädchen, israelitischer Confession, sucht eine Stelle als **Wirthschafterin** oder **Verkäuferin.**
Näh. **Ohlauerstr. 16,** im Hofe 1 St. [1715]

Ein **Mädchen** v. empfehl. Aeußern u. aus achtb Fam., in f. Handarb. geübt, sucht eine Stelle als Verkäuferin oder zur Stütze der Hausfrau, bald oder z. 1. October. Gef. Offerten A. B. 100 poste rest. Bunzlau.

Eine **Kinderfrau** in gesetztem Alter, anständig, bescheiden und anhänglich, welche die Aufsicht und Pflege eines gräflichen Kindes zu übernehmen hat und dasselbe liebevoll und gut zu behandeln versteht, findet angenehme Stellung.

Hierauf reflectirende Persönlichkeiten — Wittwen ohne Anhang — wollen ihre Gesuche und abschriftlichen Zeugnisse sub Nr. 21 in der Expedition der Breslauer Zeitung niederlegen. [692]

Dem hochgeehrten Publikum empfehle mein

Chambre-garni

Berlin, Louisenstr. 17. Berlin. Billige Preise. Freundliche Bedienung.
Thekla Presber. [2413]

Restaurations-Verkauf.

Auf einer gut gelegenen Straße Breslau's ist bald eine schöne Restauration zu verkaufen. Offerten werden bald gefälligst erbeten unter der Chiffre Z. D. 30. in dem Briefkasten der Breslauer Zeitung. [1709]

Commissions-Artikel

werden von einem thätigen Kaufmann und Hotelbesitzer in einem lebhaften Marktflecken Oberschlesiens gegen einen verhältnißmäßigen Rabatt angenommen. Offerten I. R poste restante Czerwionka O.-S. [726]

Gutskauf-Gesuch.

Ein Gut mit tragbarem Boden und guter Lage wird sofort zu kaufen gesucht. Anzahlung ein schönes Haus in Breslau und vorläufig einige tausend Thaler baar. Näheres unter Adr. A. Z. 29. Expedition d. Breslauer Zeitung. — Anschläge erforderlich. [723]

Holzkauf-Gesuch.

Schlesische Kiefern und Eichen-Hölzer, in einzelnen Waldparcellen oder ganzen Forsten, günstig zum Wassertransport gelegen, werden zu kaufen verlangt. Offerten sub U. 6110. befördert die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in Berlin. [2412]

Tineol.

Bedingungslos sicher wirkendes Vertilgungsmittel der Schwaben, Wanzen, Motten Ameisen, Heimchen, Flöhe u. s. w. Preis per Schachtel 2½, 5, 7½, 10, 15 Sgr. Gummispritzen dazu à 5 Sgr. Für Wiederverkäufer lohnender Nutzen. [1627]

Störmer u. Köhler, Schmiedebrücke 55.

Hausverkauf.

1 massives Haus mit Garten in einer Garnisonstadt ist billig zu verkaufen oder zu vertauschen; desgleichen ein massives Haus mit 6 Morgen Acker und einer Ziegelei. Näheres bei E. Heimann, im billigen Laden in Waldenburg. [1700]

20 Mille Cigarren,

im Preise von 3 und 3½ Thlr. sind zu verkaufen.

Paul Tecklenburg, Nicolaistraße 35. [1703]

Indischen Stampf-Caffee

in Originalpacketen 1/1 Pfd. 6 Sgr., ½ Pfd. 3 Sgr., importirt und empfiehlt [2223]
M. Herrmann, Berlin, Münzstr. 23. Wiederverkäufern lohnenden Rabatt.

Geräuschlose

Schiele'sche Ventilatoren

und transportable

Schmiedeherde

stehen zur Ansicht in der Januscheck'schen Maschinen-Halle, Alte Sandstraße Nr. 1.
Vertretung für Schlesien:

H. Nippert, Ingenieur in Breslau, Ursulinerstraße 1. [2000]

Auf dem Dominium Przytocznica bei Schildberg stehen zum Verkauf:
1) Vier Pferde, Rappen 5' 6" groß, 6 und 7 Jahr alt, gut eingefahren, polnische Abstammung.
2) Ein Schimmelhengst 5' 4" groß, 8 Jahr alt, Araber.
3) Eine Fuchsstute 5' 4" groß, 4 Jahr alt, englisch Halbblut.
Die beiden letzten sehr flotte Gänger, geritten und gefahren. Für Fehler wird garantirt. [722]

Die dünnen Gänseflügel-Knochen werden auch dieses Jahr wieder gekauft bei:

D. Baruch & Co., [1672] Berlinerplatz 13b.



Ein Buchhalter, gut empfohlen, den Verhältnisse hindern, definitive Stellung zu übernehmen, empfiehlt sich zur interimistischen oder stundenweisen Beschäftigung. Chiffre H. 28. Briefk. der Breslauer Zeitung. [1691]

Ein junger Mann (Specerist) der seine Lehrzeit in einer mittlern Stadt O.-S. ohnlängst vollendet hat, sucht vom 1. October ab **Stellung.** Gefällige Offerten werden unter Chiffre M. G. 45. poste restante Gleiwitz erbeten. [720]

Ein Commis findet ab 1. Oct. c. in meinem Herren-Garderoben-Geschäft bei gutem Salair dauernde Stellung. Derselbe muß gewandter Verkäufer, der poln. Sprache mächtig und für's Reisegeschäft und Correspondenz verwendbar sein. [2403]

S. Münzer in Beuthen OS.

Für das Lager eines Papier-Engros-Geschäfts in einer größeren Provinzialstadt wird ein mit der Branche vollkommen vertrauter junger Mann zum 1 October zu engagiren gesucht. Adressen mit Angabe des bisherigen Wirkungskreises befördert die Exped. der Breslauer Zeitung sub Nr. 23. [703]

Für ein hiesiges umfangreiches **Spiritus-Export-Geschäft** wird ein

Lager-Commis

welcher bereits in dieser Branche thätig war, sofort oder zum ersten October zu engagiren gewünscht.

Offerten erbittet man unter G. Z. 1139 im **Stangen'schen Annoncen-Bureau,** Carlsstraße 28. [2425]

Nachdem ich meine **Mehl- und Vorkost-Detail-Handlung** abgegeben habe, suche ich **Agenturen,** welche bei meiner großen Bekanntschaft unter hiesigen Mehl- und Vorkost-Händlern wie Materialisten 2c. günstigen Erfolg versprechen. [1630]
Aug. Goetsch, Berlin, Rosenthalerstr. 2.

Für ein **Destillationsgeschäft** in einer größeren Provinzialstadt wird ein **Reisender** mosaischen Glaubens bei gutem Gehalte gesucht. Junge Leute, die bereits gereist sind und gute Empfehlungen besitzen, wollen sich bei **R. Schäffer,** Breslau, Ohlauerstraße 47, melden. [1704]

Unterkommen.

Zwei bis drei Drechsler, moralisch gut, tüchtig in ihrer Arbeit, besonders im Schrauben (aber nur solche) finden sofort dauernde und lohnende Accordarbeit beim Speichenfabrikant **Traugott Weiß** in Herischdorf bei Warmbrunn. [713]

Ein Kunstgärtner,

in den **Hauptbranchen** der **Gärtnerei gründlich erfahren,** sucht Stellung. Derselbe leitete bedeutende **Gärtnereien** und stehen ihm hierüber sowohl, als über seine **Solidität** schriftliche und mündliche Empfehlungen zur Seite.

Näheres bei Herrn **Hofgärtner Melchior** in **Strehlen** bei **Dresden.** [2378]

Steindruckergesuch.

Ein solider Steindrucker, welcher in Gravir-, Feder- und Umdruck sehr tüchtig ist, kann sogleich eine dauernde Condition erhalten. Nur solche Drucker, welche in den angegebenen Fächern tüchtig sind, wollen sich melden. Proben, sowie Zeugnisse und Gehaltsforderung bittet man franco einzusenden an die lithographische Anstalt von [1710]
L. Rothe in Gr.-Glogau.

Auf einer großen Herrschaft Oberschlesiens wird ein [718]

Hofverwalter

gesucht. — Meldungen werden unter J. N poste restante Falkenberg O./S. erbeten.

Eisenbahn-Ingenieure,

welche im Traciren von Eisenbahnen practische Erfahrungen haben, finden gegen Zahlung von hohen Diäten und Entschädigung der Reisekosten dauernde Beschäftigung bei den Traçirungsarbeiten in Oesterreich. [658]

Offerten wolle man unter Beifügung von beglaubigten Zeugnissen einreichen beim Ober-Ingenieur

Alfred Malsch in Wien, Taborstraße Nr. 8.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Leitfaden zur Führung und Selbsterlernung der landwirthschaftlichen

doppelten Buchhaltung.

Bevorwortet von dem königl. Land.-Oek.-Rath **A. P. Thaer,** bearbeitet von **Theodor Sascki.**

gr. 8. Eleg. brosch. Preis 22½ Sgr.

Herr Direktor Thaer empfiehlt dieses Werk mit folgenden Worten: „Der Verfasser hat sich bemüht, das von ihm verfolgte und durch mehrere Jahre in noch mehreren Jahres-Rechnungen geübte Verfahren in leicht faßlicher Darstellung vorzuführen, dadurch aber einen Leitfaden zu geben, welcher durch die Praxis gesponnen so leiten wird, daß jeder bei der Ausführung zum Ziele gelangt, und sich dahin erklären dürfte, daß durch diesen Leitfaden einem Bedürfniß für die abgeholfen sei, welche durch Rechnungs-Schlüsse nach doppelter Buchhaltung klare Uebersicht ihrer Wirthschaft und eine treffende Censur der Wirthschaftsführung erlangen wollen." [525]

Ein militärfr. prakt. **Wirthschaftsschreiber** findet ab 1. October d. J. gute Stellung. Näheres unter Abschrift der Zeugnisse A H. 105 poste restante Liegnitz franco.

Ein seit Jahren erfahrener Braumeister resp. **Werkführer,** der sein Fach kennt und ein Geschäft selbständig zu leiten versteht, gegenwärtig noch in Stellung ist, sucht als solcher unter bescheidenen Ansprüchen bis spätestens 1. October oder November ein weiteres Unterkommen. Genügende Zeugnisse können auf Wunsch nachgewiesen werden. Gefällige Offerten wird gebeten unter Chiffre G. H. poste restante franco Brieg einzuschicken. [702]

Für mein Destillations-Geschäft suche ich zum 1. October einen Lehrling jüdischer Religion. [715]
Moritz Grätz in Sommerfeld.

Für mein **Schnittwaarengeschäft** suche ich einen Lehrling jüdischer Confession pro 1. October d. J. [716]
Bernhard Schaefer in Loslau.

Zu vermiethen

ist per 1. October c. in der alten Börse, eine aus mehreren Zimmern bestehende Localität. Näheres zu erfragen bei [1714]
Heyner & Sternfeld.

Schmiedebrücke Nr. 29 a. ist die II. Etage vollständig zu vermiethen. [2423]

Hochparterre-Wohnung für 120 Thlr. zu vermiethen. **Ecke Schwerdtstraße, Berliner-Straße 1.** [1708]

Berl. Pl. 5 ist eine Wohn. im 1. St. zu Mich. z. verm. Näh. b. Wirth. rechts 1 Tr.

Neue-Taschenstraße 9 ist im 1. Stock eine elegante Wohnung von 3 Zimmern, im 3. Stock 6 Zimmer mit allem Zubehör zu vermiethen. [1689]

Tauenzienstraße 23 ist ein geräumiges Gewölbe mit Zubehör zu vermiethen. [1690]

Altbüßerstraße Nr. 7

ist die 3. Etage (4 Stuben, Cabinet, Küche und Beigelaß) sofort oder per 1. October zu vermiethen. [1634]

Schuhbrücke 59 ist die 1. Etage, bestehend aus 4 Stuben, Entree, Küche und Beigelaß zu vermiethen. Näheres par terre.

Königs Hotel,

33. Albrechts-Strasse 33. [1691]
empfiehlt sich geneigter Beachtung ganz ergebenst.

23. u. 24. Aug.	Ab. 10 U.	Mg 6 U.	Nachm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	333'''81	333'''63	333'''68
Luftwärme	+11 4	+10,2	+12,7
Thaupunkt	+ 9,2	+ 7,5	+ 6,4
Dunstsättigung	83 pCt.	80 pCt.	60 pCt.
Wind	W 2	W 1	W 1
Wetter	bedeckt,	trübe,	trübe
Wärme der Oder			+11,5

Breslauer Börse vom 24 August 1869. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold- und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	102 B.
do. Staatsanl.	4½	94 B.
do. do.	4½	94 B.
do. Anleihe	4	—
1850.52.	4	—
St.-Schuldsch.	3½	81 bz G.
Präm.-A. v. 55	3½	123 B
Bresl St.-Obl	4½	93½ B 4% 85¾ G
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	83 G.
Schles. Pfdbr	3½	7¾ G.
do. Lit. A.	4	87¾ G.
dto. Lit. C.	4½	—
do. Rustical.	4	—
do. Pfb. Lit. B	4	—
do. do.	3½	-
do. Lit. C	4	—
do. Rentenb	4	88⅝ B.
Posener do.	4	85 G.
S. Prov.-Hilfsk	4	79 B.
Freibrg. Prior	4	82 B.
do. do.	4½	89¼ B.
do G.	4½	89¼ B.
Obrschl. Prior	3½	74 B.
do do	4	83 B.
do do	4½	89½ B.
do. do.	4½	89⅝ B.
R. Oderufer	5	101¼ B.
Neisse Brieger	4½	—
Wilh.-Bahn	4	—
do.	4½	—
do. Stamm	5	—
do. do.	4½	—
Ducaten		96⅓ G.
Louisd'or ...		112 B.
Russ. Bank-Bil		76⅝ à 77 bz. B.
Oest. Währung		82⅔ à ¾ bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger	4	117 G.
do. neue	5	103¼ B.
Neisse Brieger	4	—
Ndrschl-Märk	4½	—
Obrschl. A. u. C.	3½	192 G.
do Lit. B	3	—
R. Oderufer-B.	5	96½ bz.
Wilh.-Bahn	4	113½ B.
Warsch.-Wien pr. St. 60 RS	5	61½ B.
Rumänen	7½	74 bz B.

Ausländische Fonds.

Amerikaner	6	89¾ bz. G.
Ital. Anleihe	5	56⅞ bz
Poln. Pfandbr	4	—
Poln. Liqu-Sch	4	59⅜ et 59⅜ bz
Krakau OS. O	5	—
Krak. OS. Pr-A	4	—
Oest. Nat.-Anl	4	58¾ G.
Silberrente	5	59½ B.
do. 60er Loose pr. St. 100 Fl		—
Baier. Anleihe	4	—
Russ. Boden-Cred.-Pfdb.		—
Lomb.-Czern.		—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	45 B.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	—
do. St.-Prior.	4½	—
Schl. Bank..	4	125 B.
Oest. Credit	5	127½ B.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl.	kS	—
do. 250 fl.	2M	—
Hambrg. 300 M	kS	—
do. 300 M.	2M	—
Lond. 1 L. Strl	kS	—
do. 1 L. Strl	3M	—
Paris 300 Frcs	2M	—
Wien 150 fl.	kS	—
do. do.	2M	—
Frankf. 100 fl	2M	—
Leipzig 100 Thl	2M	—
Warsch. 90 SR	8T	—

Die Börsen-Commission.

Die Börse war auf günstigere auswärtige Notirungen recht fest, doch blieb das Geschäft in den meisten Gattungen beschränkt. Oestr. Speculations-Papiere vernachlässigt, Dagegen in Bahnen einiger Umsatz zu unveränderten Coursen.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commiss. (Pro Scheffel in Sgr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	90—92	87	79 83
do. gelb. neuer	81—85	80	73—78
Roggen	63—64	62	57—59
Gerste	50—52	48	46—47
Hafer alter	38—39	37	35 36
do. neuer	35	34	32—33
Erbsen ..	64—68	62	59—61

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr

Raps	250	240	230
Winter-Rübsen.	236	226	218
Sommer-Rübsen	—	—	—
Dotter	—	—	—

Kündigungspreise für den 25. August

Roggen 49¼ Thlr. Weizen 70½. Gerste 49½, Hafer 44½, Raps 116. Rüböl 12, Spiritus 16⅔

Börsennotiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco 16⅝ B. ⅔ G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.